

### inhalt ...

kompakt	3
kinder- und jugendhilfe	13
wirtschaftsgrafiken	29
großregion saar - lor - lux	35
neues	37

### fotos ...

Titelfoto: atb  
Kinderfest in St. Wendel

Autorenfotos: R. Pfeiffer

Grafikfotos: atb, Iris Maurer, QA Photos Ltd

## impressum

Statistik Journal, Ausgabe 3/2006

Herausgeber:

Statistisches Landesamt Saarland

Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken

Postfach 10 30 44, 66030 Saarbrücken

Telefon: (06 81) 5 01 - 59 27 / - 59 25

Telefax: (06 81) 5 01 - 59 21

E-Mail: [statistik@stala.saarland.de](mailto:statistik@stala.saarland.de)

Internet: <http://www.statistik.saarland.de>

Bezugspreis: Einzelheft 3,- EUR

Jahresabonnement 12,- EUR

ISSN: 1430-2764

© Statistisches Landesamt Saarland, Saarbrücken, 2006

*Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.*

## zeichenerklärung

p	vorläufige Zahlen
0	mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
r	berichtigte Zahlen
-	nichts vorhanden (genau null)
.	Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
X	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
...	Angabe fällt später an
/	keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
( )	Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert Fehler aufweisen kann

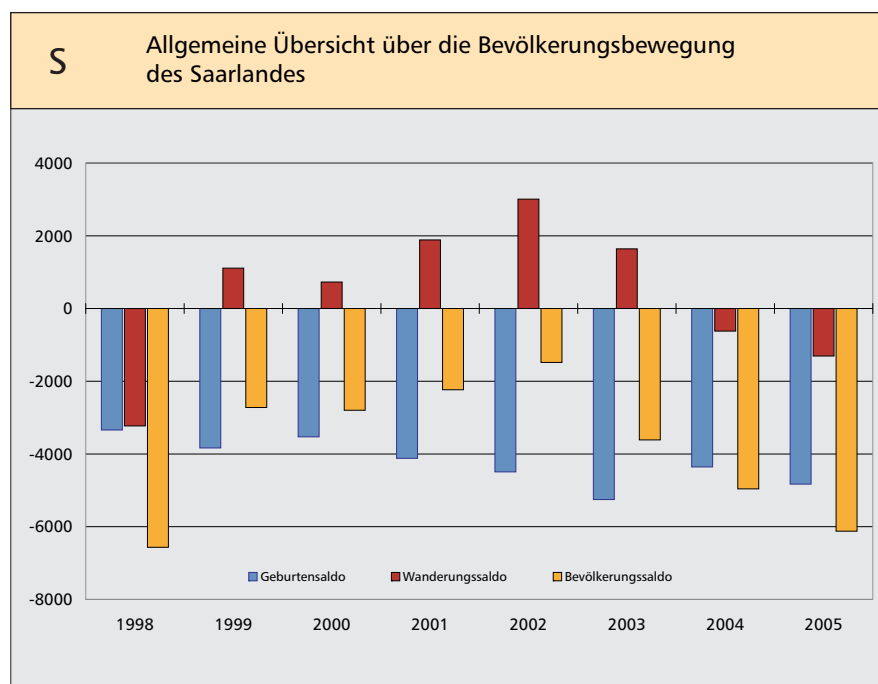
*Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen möglich*

## Höchster Bevölkerungsverlust im Saarland seit 1998

Zum Jahresende 2005 lebten im Saarland 1 050 293 Menschen, davon waren 510 359 männlich und 539 934 weiblich. Nach Angaben des Statistischen Landesamtes ging die Einwohnerzahl gegenüber dem Vorjahr um 6 124 oder 0,6 Prozent zurück. Damit setzt sich der negative Trend bei der Bevölkerungsentwicklung fort.

Zwei Faktoren begünstigten den andauernden Bevölkerungsverlust. Erstens standen den 12 312 Sterbefällen nur 7 484 Geburten gegenüber und zweitens war der Wanderungssaldo mit 1 307 Personen stark negativ.

In 2005 fiel das Geburtendefizit mit 4 828 Personen weit höher aus als im Vorjahr (4 355). Grund für diese Entwicklung war die kontinuierlich sinkende Geburtenzahl bei nahezu konstanter Anzahl an Sterbefällen. Die Geburtenanzahl fiel verglichen mit



dem Jahr 2000 um fast 15 Prozent.

Die Wanderungsbilanz resultiert aus 17 321 Zuzügen aus anderen Bundesländern oder dem Ausland (2004: 18 140) und 18 628 Fortzügen über die Landesgrenze (2004: 18 761).

(Autor: Daniel Krämer)

## Zahl der Asylbewerber im Saarland weiterhin rückläufig

Ende 2005 erhielten im Saarland 2 459 Personen Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG). Nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes waren dies knapp 150 Personen bzw. 5,7 Prozent weniger als im Vorjahr. Dies entspricht dem tiefs-

T Allgemeine Übersicht über die Bevölkerungsbewegung des Saarlandes										
Jahr	Natürliche Bevölkerungsbewegung			Räumliche Bevölkerungsbewegung			Absolute Veränderungen	Bevölkerung am 31.12		
	Lebendgeborene	Gestorbene	Geburtenüberschuss bzw. -defizit	Zuzüge über die Landesgrenze	Fortzüge über die Landesgrenze	Wanderungssaldo		insgesamt	männlich	weiblich
1998	9 111	12 450	- 3 339	18 586	21 814	- 3 228	- 6 567	1 074 223	520 441	553 782
1999	8 941	12 775	- 3 834	19 551	18 439	1 112	- 2 722	1 071 501	519 259	552 242
2000	8 783	12 311	- 3 528	18 334	17 604	730	- 2 798	1 068 703	518 228	550 475
2001	8 196	12 316	- 4 120	19 097	17 210	1 887	- 2 233	1 066 470	517 432	549 038
2002	7 879	12 371	- 4 492	19 313	16 303	3 010	- 1 482	1 064 988	517 101	547 887
2003	7 598	12 852	- 5 254	18 075	16 433	1 642	- 3 612	1 061 376	515 641	545 735
2004	7 660	12 015	- 4 355	18 140	18 761	- 621	- 4 959	1 056 417	513 460	542 957
2005	7 484	12 312	- 4 828	17 321	18 628	- 1 307	- 6 124	1 050 293	510 359	539 934

ten Stand seit Einführung des Asylbewerberleistungsgesetzes im Jahre 1993.

Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten Ausländer bzw. deren Ehegatten und minderjährige Kinder, die sich tatsächlich im Bundesgebiet aufhalten und die eine Aufenthaltsgestattung nach dem AsylbLG besitzen oder vollziehbar zur Ausreise verpflichtet sind.

Grundleistungen in Form von Sach- und Geldleistungen gingen an 1 523 Personen. 936 Leistungsbezieher erhielten laufende Hilfe zum Lebensunterhalt analog dem 3. Kapitel Sozialgesetzbuch XII (SGB XII). Darüber hinaus wurden in über 2 000 Fällen besondere Leistungen in Form von Krankenhilfe und Ähnlichem gewährt.

Die meisten Asylbewerber, nämlich 1 094 oder 44,5 Prozent, kamen aus Serbien und Montenegro. Aus der Türkei stammten 282 Personen und weitere 741 kamen aus den asiatischen Staaten, darunter 154 aus der Volksrepublik China. Die größte Gruppe unter den 118 afrikanischen Leistungsbeziehern stellten die Algerier mit 42 Antragstellern.

Der Anteil der männlichen Hilfebezieher lag bei rund 57 Prozent, das Durchschnittsalter der im Saarland registrierten Männer und Frauen bei 25,1 Jahren. Fast die Hälfte aller Personen war in

der Landesaufnahmesiedlung für Ausländer und Flüchtlinge in Lebach untergebracht.

Als Folge der rückläufigen Zahl der Leistungsempfänger sind auch die Bruttoausgaben für Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz im vergangenen Jahr weiter zurück gegangen. Sie beliefen sich auf 12,2 Mio. Euro, was einem Minus von 5 Prozent entspricht.

Auch sie fielen damit auf den niedrigsten Stand seit 1993.

Für Leistungen in besonderen Fällen - hierunter sind Leistungen analog dem SGB XII zu verstehen - wurden 4,9 Mio. Euro aufgewendet. Grundleistungen in Form von Sach- und Geldleistungen wurden in Höhe von 4,6 Mio. Euro gezahlt. Weitere Ausgaben waren u. a. Leistungen bei Krankheit (2,3 Mio. Euro).

Vergleicht man die Anzahl der Regelleistungsempfänger vom 31.12.2005 mit den Daten aus dem Jahr 1996, das mit 10 326 leistungsberechtigten Personen den höchsten Stand an Asylbewerbern im Saarland widerspiegelt, so stellt man fest, dass die Empfängerzahlen um über 75 Prozent zurück gegangen sind. Hauptursache hierfür ist die stetige Abnahme von Flüchtlingen vom Balkan.

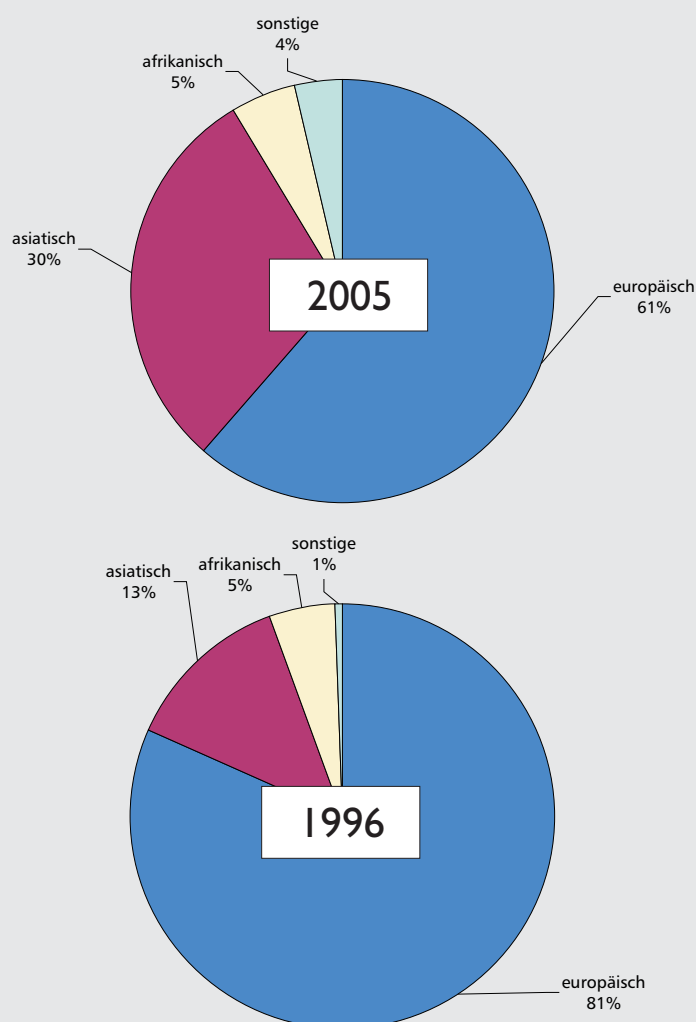
Wurden 1996 noch 3 184 Asylbewerber aus Bosnien-Herzegowina

und 2 312 aus dem ehemaligen Jugoslawien (Serbien und Montenegro) gezählt, so waren es Ende 2005 lediglich noch 35 Personen, die aus Bosnien-Herzegowina stammten. Dies zeigt deutlich, dass sich in dieser Region die politische Lage so stabilisiert hat, dass fast alle Bürgerkriegsflüchtlinge und Asylbewerber, die in den letzten 10 bis 12 Jahren nach Einführung des Asylbewerberleistungsgesetzes ins Saarland kamen, wieder in ihre Heimat zurück gekehrt sind. Die Zahl der aus Serbien-Montenegro stammenden Leistungsberechtigten hat sich im Vergleichszeitraum um über 50 Prozent verringert. Auch hier wirkt sich die stabile Lage in den ehemaligen Teilrepubliken Ex-Jugoslawiens aus.

Den prozentual größten Rückgang bei den Asylbewerbern ist bei der Personengruppe der aus der Türkei stammenden Asylbewerber zu verzeichnen. Hier gingen die Empfängerzahlen in den letzten 10 Jahren um fast 90 Prozent zurück. Wurden 1996 noch 2 620 Leistungsberechtigte gezählt, so waren es am 31.12.2005 noch 282 Personen, denen Leistungen nach dem AsylbLG im Saarland gewährt wurden.

Die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften von Asylbewerbern ist in den letzten Jahren ebenfalls um über 75 Prozent zurückgegangen. Wurden 1995 noch 4 171 Haushalte gezählt, so waren es

## S Regelleistungsempfänger nach Staatsangehörigkeit



Betrachtet man die Asylbewerber nach ihrem Aufenthaltsrechtlichem Status, so stellt man fest, dass zum Jahresende 2005 jeder sechste Asylbewerber (16,4 %) eine Aufenthaltsgestattung besaß, gut ein Fünftel (21,4 %) war vollziehbar zur Ausreise verpflichtet und fast jeder Dritte wurde im Saarland geduldet. Weitere 28 Prozent waren als Familienangehörige eines der vorgenannten Asylbewerber registriert. Vor 10 Jahren lag der Anteil der Asylbewerber, die eine Aufenthaltsgestattung besaßen noch bei 41,4 Prozent, vollziehbar zur Ausreise verpflichtet waren damals 23,2 Prozent und 22,4 Prozent wurden im Land geduldet. Den aufenthaltsrechtlichen Status eines Familienangehörigen besaßen damals 23,2 Prozent der Leistungsbezieher.

(Autor: Dieter Pfaff)

## Hauptsach gudd gess? Mehr als die Hälfte der Saarländer hat Übergewicht

Ende 2005 noch 1 197 Bedarfsgemeinschaften, die Leistungen erhielten. Auch hat sich in der Zusammensetzung der Haushalte einiges geändert. Vor 10 Jahren war der Anteil der Ehepaare mit und ohne Kinder mit 32,6 Prozent noch um 10 Prozentpunkte höher als heute. Einzelpersonen machten damals unter den Leistungsberechtigten 44,7 Prozent aus,

heute sind es 61,7 Prozent. Der prozentuale Anteil der Minderjährigen an den Asylbewerbern ist ebenfalls in den letzten 10 Jahren zurück gegangen. Im Jahre 1995 wurden noch 4 389 Kinder und Jugendliche gezählt (42,5 %), die Leistungen nach dem AsylbLG erhielten, 2005 waren es noch 949 Personen dieser Altersgruppe (38,6), die Hilfe bezogen.

Wie das Statistische Landesamt auf Basis der Ergebnisse des Mikrozensus 2005 mitteilt, waren im vergangenen Jahr 59 Prozent der erwachsenen Männer und 45 Prozent der erwachsenen Frauen im Saarland übergewichtig. Über beide Geschlechter betrachtet kommt man auf eine Quote von fast 52 Prozent. Mit diesen Zahlen liegt das Saarland um 2 Prozent-

**T Körpermaße der Bevölkerung 2005**  
**Körpergröße, Körpergewicht und Body-Mass-Index nach Geschlecht und Altersgruppen**

Alter von ... bis unter ... Jahren	Bevölkerung		Durch- schnittliche Körper- größe	Durch- schnittliches Körper- gewicht	Durch- schnittlicher Body-Mass- Index	Davon mit einem Body-Mass-Index von ... bis unter ...			
	ins- gesamt	mit Angaben zu Körper- größe und Körper- gewicht				unter 18,5	18,5 - 25	25 - 30	30 und mehr
	Anzahl in 1 000		m	kg	kg/m <sup>2</sup>	% <sup>1)</sup>			
Männlich									
18 - 20	11	8	1,79	72,7	22,6	/	80,0	/	/
20 - 25	29	23	1,79	74,6	23,3	/	70,1	/	/
25 - 30	30	23	1,79	80,9	25,3	/	58,2	28,8	/
30 - 35	29	24	1,78	80,5	25,4	/	50,8	41,7	/
35 - 40	42	34	1,79	82,4	25,9	-	48,0	41,8	/
40 - 45	47	38	1,78	82,9	26,1	/	39,6	47,0	/
45 - 50	40	31	1,77	84,4	27,0	-	33,3	45,1	21,6
50 - 55	36	29	1,76	85,0	27,4	-	34,1	40,9	25,0
55 - 60	29	24	1,75	84,3	27,7	/	25,5	48,6	25,5
60 - 65	34	29	1,75	83,9	27,3	/	29,4	53,0	17,1
65 - 70	37	32	1,74	82,3	27,3	/	24,2	57,1	17,6
70 - 75	24	21	1,72	81,0	27,5	/	24,0	52,7	/
75 und mehr	35	30	1,71	75,8	26,0	/	38,8	48,3	/
Zusammen	423	345	1,76	81,5	26,3	/	40,1	43,8	15,2
Weiblich									
18 - 20	10	8	1,66	59,2	21,6	/	68,0	/	/
20 - 25	29	21	1,67	63,2	22,7	/	74,7	/	/
25 - 30	29	22	1,67	63,7	22,7	/	69,0	/	/
30 - 35	29	22	1,67	67,0	24,1	/	67,3	/	/
35 - 40	41	32	1,66	67,1	24,3	/	62,4	20,7	/
40 - 45	42	31	1,65	67,7	24,7	/	58,7	26,3	/
45 - 50	42	31	1,66	67,9	24,7	/	53,5	31,5	/
50 - 55	36	27	1,64	70,0	25,9	/	43,3	37,3	/
55 - 60	32	26	1,64	70,0	26,0	/	41,1	39,4	/
60 - 65	32	27	1,64	70,6	26,3	/	36,3	45,7	/
65 - 70	40	33	1,64	70,7	26,4	/	38,7	42,4	17,4
70 - 75	31	26	1,62	69,6	26,7	/	35,4	43,5	/
75 und mehr	61	50	1,61	65,9	25,4	/	46,8	36,0	13,6
Zusammen	455	354	1,64	67,6	25,0	3,7	51,5	31,4	13,4
Insgesamt									
18 - 20	21	16	1,73	66,2	22,2	/	74,2	/	/
20 - 25	58	43	1,73	69,1	23,0	/	72,3	16,7	/
25 - 30	59	45	1,73	72,6	24,2	/	63,4	24,4	/
30 - 35	58	45	1,73	74,0	24,8	/	58,7	28,9	/
35 - 40	83	65	1,73	75,0	25,2	/	55,0	31,6	10,8
40 - 45	89	69	1,72	76,1	25,6	/	48,3	37,7	12,3
45 - 50	81	62	1,71	76,1	26,0	/	43,5	38,3	16,1
50 - 55	72	56	1,70	77,8	26,8	/	38,5	39,2	21,4
55 - 60	61	49	1,69	76,9	26,9	/	33,7	43,8	21,4
60 - 65	67	56	1,70	77,6	26,9	/	32,7	49,5	16,9
65 - 70	77	65	1,69	76,4	26,9	/	31,6	49,7	17,5
70 - 75	55	48	1,66	74,7	27,1	/	30,3	47,6	20,7
75 und mehr	95	80	1,65	69,6	25,6	/	43,8	40,6	12,9
Zusammen	877	699	1,70	74,5	25,7	2,3	45,9	37,5	14,3

1) Bezogen auf die Bevölkerung mit Angaben zu Körpergröße und Körpergewicht.

punkte über dem Bundesdurchschnitt.

Die Berechnungen wurden mit Hilfe des international anerkannten Maßes zur Beurteilung von Über- und Untergewicht, dem so genannten Body-Mass-Index (BMI), ermittelt. Dieser Index errechnet sich aus dem Körpergewicht in Kilogramm dividiert durch die Körpergröße in Metern zum Quadrat. Die Weltgesundheitsorganisation stuft Erwachsene mit einem BMI unter 18,5 als untergewichtig, zwischen 18,5 und unter 25 als normalgewichtig und bei einem BMI von 25 bis unter 30 als übergewichtig bzw. ab 30 als stark übergewichtig ein. So gilt beispielsweise ein 1,76 Meter großer Erwachsener ab 78 Kilogramm als übergewichtig und ab 93 Kilogramm als stark übergewichtig.

Nach dieser Einteilung haben 15 Prozent der saarländischen Männer und 13 Prozent der saarländischen Frauen starkes Übergewicht. Untergewicht ist dagegen mit knapp 4 Prozent bei Frauen bzw. unter 1 Prozent bei Männern weit seltener anzutreffen.

Bei einer Aufteilung der Bevölkerung nach verschiedenen Altersgruppen ergeben sich diverse interessante Aspekte. Es zeigt sich, dass jüngere Menschen im Durchschnitt einen deutlich geringeren BMI haben. Der Anteil an übergewichtigen und stark übergewich-

tigen Personen im Alter zwischen 18 und 40 Jahren liegt bei einem Drittel. Dieser Anteil steigt bei 40- bis 65-jährigen Personen auf 59 Prozent und bei über 65 Jährigen sogar auf 62 Prozent an.

Auch der Familienstand scheint Auswirkungen auf das Gewicht zu haben. Während nur 33 Prozent der ledigen Saarländer einen BMI von 25 oder mehr aufweisen, sind es jeweils 58 Prozent der Verheirateten und der Verwitweten sowie 51 Prozent der Geschiedenen. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein mehr als 65-jähriger, verheirateter Mann übergewichtig ist liegt sogar bei 70 Prozent.

Der durchschnittliche Mann wiegt im Saarland 81,5 Kilogramm bei einer Körpergröße von 1,76 Metern. Die durchschnittliche saarländische Frau verteilt 67,6 Kilogramm auf 1,64 Metern Körpergröße.

(Autor: Daniel Krämer)

### **Anstieg der Zahl der Studierenden im Wintersemester 2005/06**

Die Gesamtzahl der Studierenden im Saarland ist im Wintersemester 2005/06 angestiegen. Sie liegt nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes mit 19 598 um 263 oder 1,4 Prozent höher als im Jahr zuvor. Für diese Entwicklung ist hauptsächlich der Anstieg an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (FH) mit einem Plus von

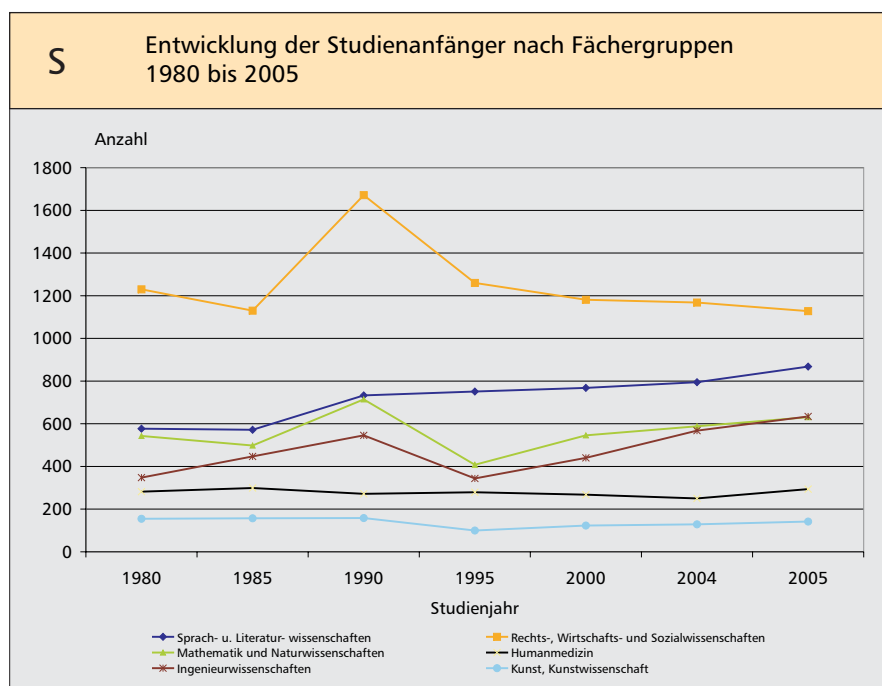
295 (+ 8,9 %) Studierenden verantwortlich.

47,3 Prozent der Studierenden sind Frauen und 16,9 Prozent Ausländer.

Im laufenden Wintersemester stieg die Anzahl der Erstimmatrikulierten wieder an. Gegenüber dem Vorjahr ist ein Anstieg um 181 (+ 5,6 %) auf 3 410 zu verzeichnen. Die Studienanfänger konzentrierten sich besonders auf die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (32,4 %).

Im Studienjahr 2005 (Sommersemester 2005 und Wintersemester 2005/06) stieg die Zahl der Erstimmatrikulierten auf 3 740 (+ 5,3 %) an. Die Zahl der ausländischen Studienanfänger war mit 960 um 1,7 Prozent niedriger als im Vorjahr.

Rund drei Zehntel (29,1 %) aller Immatrikulierten belegten als ersten Studiengang Fächer im Bereich der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, knapp ein Viertel (24,4 %) in Sprach- und Kulturwissenschaften. Es folgten Mathematik und Naturwissenschaften mit 18,1 Prozent, Ingenieurwissenschaften mit 12,6 Prozent sowie Humanmedizin- und Gesundheitswissenschaften mit 9,5 Prozent, Kunst mit 4,5 Prozent sowie Sport mit 1,9 Prozent. 1 617 Studierende, darunter 939 Frauen, strebten eine Lehramtsprüfung an. Die meistge-



nannten Erstfächer lagen im Bereich der Sprach- und Kulturwissenschaften.

Auf die einzelnen Hochschulen verteilen sich die Studierenden - ohne Beurlaubte, Gasthörer, Studienkollegiaten usw. - wie folgt:

### Bruttojahresverdienste im Saarland leicht gestiegen

Im Jahr 2005 verdienten vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer im Saarland brutto durchschnittliche 38 552 Euro. Nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes waren

Angestellten ein Zuwachs um 1,4 Prozent auf 42 803 Euro gemessen wurde, kam es bei den Arbeitern zu einem Anstieg um 5,1 Prozent auf einen Jahresdurchschnittswert von 36 098 Euro. Im Jahr zuvor hatten die Arbeiterinnen und Arbeiter bei den Bruttojahresverdiensten erstmals einen Rückgang um 0,5 Prozent verzeichnet.

Die Entwicklung in den einzelnen Wirtschaftsbereichen war teils gegenläufig. Betrachtet man den Produktionssektor, so fallen die deutlich gesunkenen Verdienste im Stahl und Leichtmetallbau ins Auge. Während Arbeiter und Arbeiterinnen mit 30 415 Euro durchschnittlich 590 Euro oder 1,9 Prozent weniger verdienten als im Jahr 2004, fiel der Rückgang bei den Angestellten um 2 715 Euro oder 5,9 Prozent auf 43 023 Euro relativ wie absolut noch höher aus. Demgegenüber haben sich im Fahrzeugbau die Verdienstchancen zumindest statistisch verbessert. Die Jahresdurchschnittsverdienste der Angestellten lagen mit 55 387 Euro um 2,6 Prozent höher als vor einem Jahr. Bei den Arbeitern stieg der Wert sogar um 11,1 Prozent oder 4 138 Euro auf durchschnittlich 41 559 Euro. In diesen Werten spiegeln sich allerdings überwiegend Sondereffekte wider, die auf Rationalisierungen und strukturelle Anpassungen im Personalbereich zurückzuführen sind. Rückschlüsse auf die individuelle

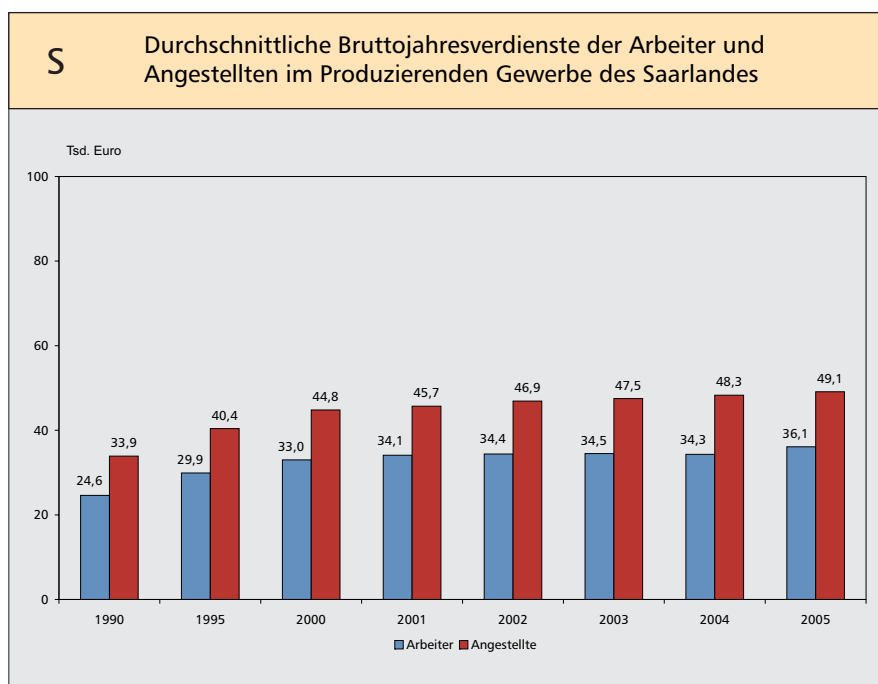
**T Studierende und Studienanfänger im Wintersemester 2005/06**

Hochschule	Studierende im WS 2005/06		Darunter im ersten Hochschulsemester		Studierende im WS 2004/05	
	insgesamt	weiblich	zusammen	weiblich	insgesamt	weiblich
Universität des Saarlandes	14 790	7 597	2 348	1 366	14 718	7 422
Hochschule für Technik und Wirtschaft	3 621	1 044	892	296	3 326	934
Hochschule für Musik	363	209	46	32	329	184
Hochschule der Bildenden Künste	279	148	33	19	285	151
Katholische Hochschule für Soziale Arbeit	209	160	-	-	286	223
Fachhochschule für Verwaltung	336	109	91	30	391	127
<b>Insgesamt</b>	<b>19 598</b>	<b>9 267</b>	<b>3 410</b>	<b>1 743</b>	<b>19 335</b>	<b>9 041</b>

(Autor: Lothar Fess)

dies insgesamt 3,5 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Während bei den





Entwicklung lassen diese Durchschnittswerte keineswegs zu.

Im Bereich Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe ist das durchschnittliche Verdienstniveau um 0,6 Prozent oder 209 Euro auf 36 140 Euro gestiegen. Während im Handel insgesamt das Vorjahresniveau mit 33 620 Euro je Angestellten unverändert blieb, stiegen die Verdienste im Kreditgewerbe um 5,7 Prozent oder 2 553 Euro auf 47 170 Euro. Anders im Versicherungsgewerbe: Hier kam es zu einem Rückgang um 3,9 Prozent oder 1 707 Euro auf einen Jahresdurchschnittsverdienst von 41 724 Euro.

Im geschlechtsspezifischen Vergleich hat sich der Verdienstabstand zwischen Männern und Frauen weiter verringert. Weib-

liche Angestellte kamen nach 68,1 Prozent im Jahr 2003 und 68,5 Prozent im Jahr 2004 im vergangenen Jahr im Schnitt auf rund 69 Prozent des Verdienstniveaus der Männer. Bei den Arbeiterinnen stieg das Verhältnis von 72,6 Prozent über 73,5 Prozent jüngst auf 74,2 Prozent. Unterschiede im Lohn- und Gehaltsniveau von Männern und Frauen sind weitestgehend auf unterschiedliche verdienstrelevante Strukturmerkmale wie etwa Ausbildung und Beruf zurückzuführen und resultieren somit aus der Durchschnittsbildung. Dies gilt auch für die Unterschiede in den Verdiensten zwischen einzelnen Wirtschaftsbereichen.

(Autor: Wolfgang Backes)

## 5 721 Personen wurden im Jahr 2005 nach dem BAföG und 2 351 nach dem "Meister-BAföG" gefördert.

Im Jahr 2005 haben im Saarland 5 721 Schüler/-innen und Studierende Förderleistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) erhalten. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das einen Rückgang von 1 312 oder 18,7 Prozent.

Grund für den Rückgang ist eine zum 1. April 2004 in Kraft getretene Neuregelung der Zuständigkeiten der Ausbildungsförderung im Ausland. Während bis zu diesem Zeitpunkt das Saarland für alle in Spanien, Portugal und Malta studierenden Deutschen zuständig war, ist die Betreuung des Studienlandes Spanien danach zum Studentenwerk Heidelberg gewechselt.

Nicht in allen Fällen erstreckte sich die Förderung über ein volles Jahr. Im Durchschnitt wurden im vergangenen Jahr 3 591 Personen (1 033 Schüler/-innen und 2 558 Studierende) je Monat gefördert (- 12,8 %). Von den 5 721 BAföG-Empfängern des Jahres 2005 waren 1 867 Schüler/-innen und 3 854 Studierende.

Der finanzielle Aufwand sank aufgrund der o. g. Besonderheiten gegenüber dem Vorjahr von 17,1 Mio. Euro um 14,5 Prozent oder

**T BAföG: Geförderte und finanzieller Aufwand 1995, 2004 und 2005**

Jahr	Geförderte				Finanzieller Aufwand			Durchschn. Förderungs- betrag pro Kopf
	insgesamt	davon erhielten		durchschn. Monats- bestand	insgesamt	davon		
		Vollförderung	Teilförderung			Zuschuss	Darlehen	
Anzahl				1 000 Euro	%		Euro je Monat	
Insgesamt								
1995	7 116	2 460	4 656	4 544	16 028	59,8	40,2	294
2004	7 033	2 716	4 317	4 117	17 076	62,9	37,1	346
2005	5 721	2 442	3 279	3 591	14 594	63,0	37,0	339
Schüler								
1995	1 496	728	768	834	2 516	100,0	0,0	251
2004	1 847	1 058	789	1 033	3 681	100,0	0,0	297
2005	1 867	1 088	779	1 033	3 651	100,0	0,0	294
Studenten								
1995	5 620	1 732	3 888	3 710	13 516	52,4	47,7	304
2004	5 186	1 658	3 528	3 084	13 396	52,7	47,3	362
2005	3 854	1 354	2 500	2 558	10 942	50,6	49,3	356

rund 2,5 Mio. Euro auf nunmehr rund 14,6 Mio. Für die Schülerförderung wurden 3,7 Mio. Euro aufgewendet, für Förderung der Studierenden 10,9 Mio. Euro. Der Bund trägt 65 Prozent und das Land 35 Prozent der BAföG-Aufwendungen.

Der durchschnittliche Förderbetrag, der vor 10 Jahren noch 251 Euro für Schüler und 304 Euro für Studierende betragen hatte, stieg nach der Novellierung des Gesetzes zum 1. Januar 2001 auf mittlerweile 294 bzw. 356 Euro. Während die BAföG-Leistungen an Schülerinnen und Schüler zu 100 Prozent als Zuschuss flossen, setzten sie sich bei den Studierenden nahezu zur Hälfte aus Darlehen und Zuschuss zusammen.

41 Prozent der Geförderten wohnten im Jahr 2005 bei Ihren Eltern, 59 Prozent außerhalb des Elternhauses. Von den 1 867 Schülerinnen und Schülern erhielten 1 088 eine Voll- und 779 eine Teilförderung. Bei den Studierenden fiel der Anteil der Teilförderungen höher aus; er betrug 64,9 Prozent gegenüber 35,1 Prozent der Studierenden mit Vollförderung.

Das Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG oder Meister-BAföG) unterstützt mit finanziellen Mitteln die berufliche Aufstiegsfortbildung von Handwerkern und anderen Fachkräften und will Existenzgründungen erleichtern. Das Gesetz stellt ein umfassendes Förderinstrument für die berufliche Fortbildung in allen

Berufsbereichen. Vorausgesetzt wird der Abschluss einer Erstausbildung oder ein vergleichbarer Berufsabschluss nach dem Berufsbildungsgesetz oder der Handwerksordnung.

Diese Förderung wurde 2005 von 2 351 Personen in Anspruch genommen, was einer geringfügigen Steigerung von 12 Personen oder 0,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Dabei wurden rund 4,3 Mio. Euro aufgewendet, 1,3 Mio. Euro (30,9 %) flossen als Zuschuss und rund 3 Mio. Euro als Darlehen.

696 oder 29,6 Prozent der Geförderten waren Frauen. Ihr Anteil hat sich seit 1997 kontinuierlich von 13,7 Prozent auf 19,7 Pro-

zent im Jahr 2000 und 24,0 Prozent im Jahr 2002 auf den zuvor genannten Wert gesteigert.

Mit 2 003 der 2 351 AFBG-Empfänger sind die meisten Teilzeitfälle, d.h. sie bilden sich neben ihrer beruflichen Tätigkeit weiter. Ihnen stehen 348 Vollzeitfälle gegenüber. Das sind Leistungsempfänger, die sich zeitlich befristet ganz ihrer beruflichen Fortbildung widmen. Der Frauenanteil in dieser Gruppe beträgt nur noch 19,5 Prozent.

759 der Geförderten haben sich für einen Lehrgang an privaten Instituten entschieden, 719 besuchten öffentliche und 411 private Schulen. An öffentlichen In-

stituten bilden sich 409 Personen weiter, in Fernlehrgängen insgesamt lediglich 53 Personen.

Die Anzahl der Geförderten ist seit 2002 deutlich gestiegen. Damals wurden 1 347 Geförderte gezählt und damit deutlich mehr doppelt so viel wie 2001 (602). Grund dafür waren verbesserte Rahmenbedingungen für die Antragsteller. Im Folgejahr 2003 erhielten zunächst 2 223, im Jahr 2004 schon 2 339 und 2005 nunmehr 2 351 Weiterbildungswillige Leistungen nach dem AFBG.

Gegenüber dem Vorjahr ist, bedingt durch die geringere Anzahl der BAföG-Bezieher bei etwa gleich bleibender Anzahl von Leis-

tungsempfängern nach dem AFBG, der Gesamtaufwand für die beiden Förderungswege zusammen um knapp über 3 Mio. Euro gesunken und gegenüber 2003 - das ist das Jahr mit den bisher höchsten Aufwendungen - sogar um 4,3 Mio. Euro. Im Vergleich zu 1997 ist jedoch ein Plus von rund 4,5 Mio. Euro zu verzeichnen.

(Autor: Friedhelm Münch)



# Fachbibliothek für Statistik

Die Bibliothek des Statistischen Landesamtes ist eine Fachbibliothek für Statistik im Saarland. Sie ist mehr als nur ein Archiv für die Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes. Sie beherbergt auch die Sammlung aller Quellen zur saarländischen Statistik und der Bibliotheksbestand umfasst ca. 80 000 Medieneinheiten, d.h. Bücher, CD-ROMs, Zeitschriftenbände und Dateien. Außerdem liegen fast 600 laufende Zeitschriften zur Einsicht bereit.

So finden Sie dort u.a.

- Amtliche Statistiken des Bundes und der Länder, darunter auch Statistiken der ehemaligen deutschen Länder und Statistiken aus Zeiten des Deutschen Reiches;
- Veröffentlichungen ausländischer Statistikämter, inter- und supranationaler Organisationen;
- Statistische Veröffentlichungen anderer Institutionen wie Ministerien, Bundesbehörden etc.;
- Lehrbücher und Methodenliteratur zur Statistik;
- Publikationen von Wirtschaftsforschungs- und anderen wissenschaftlichen Instituten;
- Hintergrundliteratur zu den verschiedensten statistikrelevanten Gebieten.

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 8.30 - 12.00 Uhr  
oder nach telefonischer Vereinbarung

---

## **Bibliothek im Statistischen Landesamt Saarland**

Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken, Telefon (0681) 501-5901/5903

Fax (0681) 501 5921, E-Mail: [bibliothek@stala.saarland.de](mailto:bibliothek@stala.saarland.de);

Internet: <http://www.statistik.saarland.de>

## Kinder- und Jugendhilfe aus dem Blickwinkel der amtlichen Statistik

### Eine Rückschau auf Entwicklungen der Jahre 1995 bis 2005 im Saarland



Von Heiner Bost

Die Hilfearten, die Maßnahmen, die Einrichtungen sowie die Ausgaben und Einnahmen der Kinder- und Jugendhilfe sind Gegenstand der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik.

Die Bestandsaufnahmen im Jahr 2005 zeigen uns, dass landesweit insgesamt 5 325 Personen erzieherische Hilfen gewährt wurden. Knapp unter 40 Prozent der Hilfen bestanden aus institutioneller Beratung, weitere 21 Prozent entfielen etwa zu gleichen Teilen auf sozialpädagogische Familienhilfe und die Betreuung einzelner junger Menschen. Damit deckte der Bereich ambulante Hilfen knapp über 60 Prozent aller Hilfen ab. Stationäre Hilfen wurden von 1 039 Personen in Heimen in Anspruch genommen. Dazu kamen 726 Personen in Vollzeitpflege und 34 in intensiver sozialpädagogischer Einzelbetreuung. Diese Formen der stationären Hilfe machten rund 33 Prozent aller Hilfen aus und die verbleibenden rund 7 Prozent entfielen auf die Erziehung in einer Tagesgruppe, also Maßnahmen im teilstationären Bereich.

Im vorliegenden Beitrag werden die Hilfearten näher beleuchtet und anhand der Ergebnisse 2005, 2004 und 1995 kommentiert.

#### **Vorbemerkungen**

Kinder und Jugendliche stehen traditionell unter dem besonderen Schutz des Staates. Ihnen soll Chancengleichheit bei der Erziehung, Bildung und Ausbildung gewährt werden und sie sollen möglichst in der Familie behutsam an das Erwachsensein herangeführt werden. Gesetzlich verankert steht jedem jungen Menschen ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu.

Familien als Teil der Gesellschaft sind Wandlungsprozessen unterworfen wie die übrigen Teile der Gesellschaft auch. Heutzutage bildet die Zweigenerationenfamilie die Regelform des familiären Miteinanders, aber auch neue Formen des Zusammenlebens haben in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen.

Diese Veränderungsprozesse verlaufen aber nicht immer reibungslos. Besondere Belastungs- oder Krisensituationen können dazu führen, dass Eltern mit ihrem Erziehungsauftrag nicht klar kommen oder Kinder und Jugendliche aus

ihrem gewohnten Umfeld ausbrechen. Um in diesen Fällen helfen zu können, wurde das Kinder- und Jugendhilfegesetz geschaffen, das die Hilfearten und die Zuständigkeiten regelt.

Das aktuell maßgebliche Gesetz ist das Sozialgesetzbuch Achtes Buch - Kinder- und Jugendhilfe - (SGB VIII) vom 26.06.1990 (BGBl. I S. 1 163). Dort sind auch die Bestimmungen zur Durchführung der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik enthalten.

## über uns ...

Die Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe werden im Referat "Bildung, Rechtspflege, Sozialleistungen, Wohngeld" (Referatsleiter Heiner Bost) bearbeitet.

Das Hauptsachgebiet "Rechtspflege und Sozialleistungen, Wohngeld" wird von Herrn Dieter Pfaff geleitet.

Für die Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe ist Herr Hans-Gerd Klesen zuständig.



(von links: H. Bost, D. Pfaff, H.G. Klesen)

Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe sind grundsätzlich auf Personen ausgerichtet, die das 28. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Dieser Personenkreis der "jungen Menschen" umfasste 1995 im Saarland etwa 328 000 Personen; aktuell sind es etwas weniger als 295 000 Personen.

### T 1 Junge Menschen im Saarland 2005 und 1995 (Jahresdurchschnitt)

Merkmal	2005		1995	
	Anzahl	Anteil an Gesamtbevölkerung (%)	Anzahl	Anteil an Gesamtbevölkerung (%)
Kinder 0 bis unter 14 Jahre	130 584	12,4	155 044	13,3
Jugendliche 14 bis unter 18 Jahre	47 593	4,5	42 809	4,0
Junge Volljährige 18 bis unter 28 Jahre	116 506	11,1	130 097	12,0
<b>Junge Menschen 0 bis unter 28 Jahre</b>	<b>294 683</b>	<b>28,0</b>	<b>327 950</b>	<b>30,3</b>

Die Kinder- und Jugendhilfestatistik hat vier Teile, die mit unterschiedlicher Periodizität erhoben werden. Im Einzelnen handelt es sich um:

#### Teil 1: Erzieherische Hilfen

- \* Institutionelle Beratung
- \* Betreuung einzelner junger Menschen
- \* Sozialpädagogische Familienhilfe
- \* Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses
- \* Vorläufige Schutzmaßnahmen
- \* Adoptionen

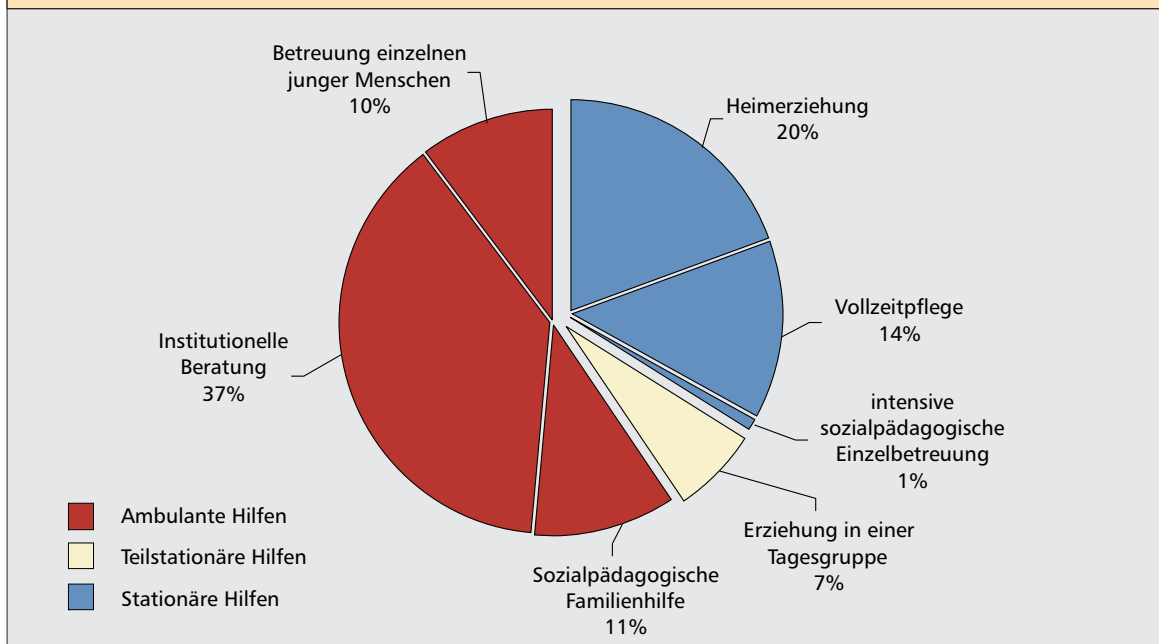
#### Teil 2: Maßnahmen der Jugendarbeit

#### Teil 3: Einrichtungen und tätige Personen

#### Teil 4: Ausgaben und Einnahmen

Die amtliche Statistik stellt für die Berichterstattung über die Situation von

## S 1 Erzieherische Hilfen 2005 nach Hilfearten



Kindern und Jugendlichen eine wichtige Informationsgrundlage dar, weil sie den Zweck verfolgt, objektiv über die Formen und den Einsatz der Hilfe zu berichten. Daneben wird es aber auch unerlässlich sein, durch weitergehende Befragungen und Untersuchungen die eigentlichen Ursachen zu ergünden, warum eine Hilfe in Anspruch genommen werden muss. Dies ist jedoch nicht Aufgabe der amtlichen Statistik.

Im vorliegenden Beitrag wird über die Statistiken der "Erzieherischen Hilfen" (Teil 1) berichtet.

### Institutionelle Beratung

Beratung  
nach § 28  
KJHG

Institutionelle Beratung ist Beratung nach § 28 KJHG für Kinder, Jugendliche, Eltern und andere Erziehungsberechtigte durch Erziehungsberatungsstellen und andere Beratungsdienste. Es geht dabei um die Klärung und Bewältigung

individueller und familienbezogener Probleme und der zugrunde liegenden Faktoren, um die Lösung von Erziehungsfragen sowie um Probleme bei Trennung und Scheidung.

In die statistische Erfassung fließen Angaben über die Art des Trägers, Beginn und Ende der Beratung, Anlass, Schwerpunkt und Formen der Beratung sowie zur Person des jungen Menschen. Es handelt sich um eine jährliche Totalerhebung.

Im Jahr 2005 haben im Saarland 2 034 junge Menschen eine institutionelle Beratung in Anspruch genommen; zum Teil auch aufgrund der Initiative Dritter. Das waren 140 (+ 7,4 %) mehr als 2004 und 673 (+ 49,4 %) mehr als 1995.

Der Anteil der weiblichen Beratungssuchenden ist zwischen 1995 und 2005 von 40 Prozent auf 45,3 Prozent ange-

Anstieg  
weiblicher  
Beratungs-  
suchender



stiegen. In allen drei Vergleichsjahren lag der Anteil der Ausländer unter 5 Prozent.

<b>T 2 Institutionelle Beratung 2005, 2004 und 1995 (Fälle)</b>			
Merkmal	2005	2004	1995
<b>Insgesamt</b>	<b>2 034</b>	<b>1 894</b>	<b>1 361</b>
männlich	1 113	1 071	814
weiblich	921	823	547
Deutsche	1 939	1 812	1 324
Beratung durch freie Träger	1 916	1 762	1 216
Dauer der Beratung (Monate)	5	7	7

An der Verteilung der jungen Menschen nach Geschlecht auf die einzelnen Altersgruppen hat sich in den letzten 10 Jahren grundsätzlich nicht viel verändert. Während in den Altersklassen bis unter 12 Jahren der Anteil der Jungen höher ist als der Anteil der Mädchen, ist es in den höheren Altersklassen bis 21 Jahre umgekehrt. Wenn es auch von der Zahl der Fälle weniger bedeutsam erscheint, erstaunt doch der starke Anstieg der Kleinkinder unter 3 Jahre. Der Anteil der Jungen ist dabei sogar um das Doppelte angestiegen. Befanden sich 1995 insgesamt noch 53 Kinder in

<b>T 3 Junge Menschen mit institutioneller Beratung 2005, 2004 und 1995 nach Altersgruppen und Geschlecht (Anteile in %)</b>						
Alter von ... bis unter ... Jahren	2005		2004		1995	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
unter 3	6,9	5,5	6,1	7,4	3,4	4,6
3 - 6	17,1	18,6	18,0	17,3	18,1	17,4
6 - 9	22,2	18,6	20,3	19,9	26,0	21,9
9 - 12	19,5	14,1	20,5	15,9	23,7	16,1
12 - 15	14,9	20,3	16,0	15,6	16,5	18,1
15 - 18	11,2	14,9	10,0	14,6	7,7	13,0
18 - 21	4,6	6,2	4,7	6,3	2,6	4,4
21 - 24	2,2	1,3	2,2	1,8	1,1	3,3
24 - 27	1,3	0,5	2,2	1,2	0,9	1,3

dieser untersten Altersklasse, waren es 2005 immerhin schon 128.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die bei ihren Eltern lebten, waren 1995 mit einem Anteil von 56 Prozent, 2005 mit einem Anteil von nur noch 49 Prozent vertreten. Ebenso rückläufig entwickelte sich die Zahl der jungen Menschen, die bei einem Elternteil mit Stiefelternteil oder Partner lebten. Ihr Anteil sank von 14,1 Prozent auf 12,9 Prozent. Einen gewaltigen Anstieg mit über 105 Prozent verzeichneten dagegen die Personen, die bei einem allein erziehenden Elternteil lebten. Nennenswerte geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen dabei nicht. Die Zahl der Kinder unter 3 Jahren, die sich bei ihren Eltern aufhielten, stieg zwischen 1995 und 2005 um 30 an. Das waren 83 Prozent. Der Anstieg der Zahl der Kinder der gleichen Altersgruppe, die bei allein erziehenden Elternteilen lebten, betrug dagegen 42, was einer Zunahme von über 460 Prozent entspricht. Eine weitere überproportionale Zunahme wurde in der nächst höheren Altersklasse der 3 bis unter 6-Jährigen registriert. Bei den bei Eltern lebenden Kindern betrug die Zunahme etwas mehr als 31 Prozent, bei den Kindern, die bei allein erziehenden Elternteilen lebten, waren es 123 Prozent.

Institutionelle Beratung: größter Anstieg bei Personen die bei einem alleinerziehenden Elternteil leben

Die Zahl der Beratungen, für die von den jungen Leuten selbst der Kontakt hergestellt wurde, ist von 58 im Jahr 1995 auf 146 im Jahr 2005 gestiegen. Der Anteil dieser Fälle hat sich damit von 4,3 Prozent auf 7,2 Prozent erhöht. Der Anteil der Beratungen, die von den Eltern gemeinsam initiiert wurden, hat

Zahl der Kontaktaufnahmen durch den Vater stark gestiegen



**T 4    Junge Menschen 2005 und 1995 nach Alter, Art des Aufenthaltes und der Kontaktaufnahme**

Alter von ... bis unter ... Jahren	Ins- gesamt	Darunter Art des Aufenthaltes bei			Kontaktaufnahme durch				
		Eltern	Elternteil mit Stief- elternteil oder Partner	allein erziehender Elternteil	den jungen Menschen selbst	Eltern gemein- sam	Mutter	Vater	Sonstige
2005									
unter 3	128	66	10	51	0	23	86	13	6
3 - 6	361	201	23	125	0	72	231	35	23
6 - 9	418	199	51	158	0	63	293	47	15
9 - 12	347	164	58	115	14	44	248	33	8
12 - 15	353	157	65	122	30	47	231	31	14
15 - 18	262	130	38	76	45	45	143	20	9
18 - 21	108	56	10	25	37	16	40	11	4
21 - 24	37	17	6	3	12	9	13	1	2
24 - 27	20	9	2	2	8	2	7	0	3
Insgesamt	2 034	999	263	677	146	321	1 292	191	84
1995									
unter 3	53	36	5	9	0	20	25	3	5
3 - 6	242	153	28	56	0	38	170	11	23
6 - 9	332	197	45	80	0	55	243	18	16
9 - 12	281	149	43	82	0	53	191	20	17
12 - 15	233	126	36	59	3	36	158	14	22
15 - 18	134	67	25	30	11	16	84	15	8
18 - 21	45	22	9	8	20	2	18	3	2
21 - 24	27	10	1	6	13	1	12	1	0
24 - 27	14	3	1	0	11	0	2	1	0
Insgesamt	1 361	763	193	330	58	221	903	86	93

im Beobachtungszeitraum von 16,2 Prozent auf 15,8 Prozent abgenommen. Rückläufig ist auch der Anteil der Fälle, in denen die Mutter den Kontakt zu den Beratungsstellen aufgenommen hat. Er fiel von 66,3 auf 63,5 Prozent. Die Zahl der Kontaktaufnahmen durch den Vater hat sich von 86 auf 191 erhöht. Der Anteil dieser Fälle stieg von 6,3 auf 9,4 Prozent.

Junge Menschen, die eine Beratung in Anspruch nehmen, können bis zu zwei Anlässe dafür angeben. Im Berichtsjahr 1995 gaben sie durchschnittlich 1,5 Anlässe, im Berichtsjahr 2005 durchschnittlich 1,6 Anlässe an.

Im Jahr 1995 machten die insgesamt betroffenen 1 361 jungen Menschen

2 095 Angaben zu den Anlässen der Beratung. Mit 522 Fällen wurden Beziehungsprobleme am häufigsten genannt. Es folgten mit 469 Fällen sonstige Probleme in und mit der Familie, 388 Mal wurden Schul- oder Ausbildungsprobleme genannt. Entwicklungsauffälligkeiten führten in 343 Fällen, Trennung bzw. Scheidung der Eltern in 305 Fällen zu einer Beratung. In geringem Umfang (27 bzw. 41 Fälle) gab es Anzeichen für Kindesmisshandlung bzw. sexuellen Missbrauch.

Entwicklungsauffälligkeiten wurden 2005 relativ weniger. Dafür hat sich die Zahl der Beziehungsprobleme gegenüber 1995 mehr als verdoppelt. Gleiches trifft auf die Fälle zu, die durch Trennung oder Scheidung der Eltern veranlasst waren.

Rückgang der  
Entwicklungs-  
auffälligkeiten

**T 5    Junge Menschen 2005 und 1995 nach den wichtigsten Anlässen und dem Beendigungsgrund der Beratung**

Merkmal	2005	1995
<b>Junge Menschen insgesamt</b>	<b>2 034</b>	<b>1 361</b>
Beratung veranlasst durch		
Entwicklungsauffälligkeiten	449	343
Beziehungsprobleme	1 123	522
Schul-/ Ausbildungsprobleme	404	388
Trennung/Scheidung der Eltern	667	305
Anzeichen für Kindesmisshandlung	38	27
Anzeichen für sexuellen Missbrauch	28	41
sonstige Probleme in und mit der Familie	538	469
sonstige Anlässe	88	0
Beendigungsgrund		
Beratung einvernehmlich beendet	1 589	1 038
letzter Beratungskontakt liegt länger als 6 Monate zurück	311	198
Weiterverweisung	134	125

Wie zu erwarten, kommen Entwicklungsauffälligkeiten schwerpunktmäßig in den unteren Altersklassen vor. Bis zu einem Alter von 12 Jahren werden sie überproportional oft genannt. Beziehungsprobleme werden dagegen relativ häufig von 13- bis 18-Jährigen angegeben. Mit der Trennung und Scheidung der Eltern haben offenbar die unter 9-Jährigen die meisten Probleme und sind deshalb auf die Leistungen einer Beratungsstelle angewiesen.

Fast 80 Prozent der Beratungen einvernehmlich beendet

In knapp unter 80 Prozent der Fälle wurde die Beratung innerhalb der beiden Vergleichsjahre einvernehmlich zwischen Beratungsstelle und Beratungssuchenden beendet. Gut 15 Prozent aller Beratungsfälle wurden beendet, weil der letzte Kontakt mit der Beratungsstelle schon über 6 Monate zurücklag und in den verbleibenden Fällen erfolgte eine Weiterverweisung an andere Stellen der Kinder- und Jugendhilfe.

## Betreuung einzelner junger Menschen

Die Betreuung einzelner junger Menschen ist ein weiteres Standbein der ambulanten erzieherischen Hilfen im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe. Sie wird in Form von Hilfe durch Erziehungsbeistände, Betreuungshelfer oder in sozialer Gruppenarbeit geleistet.

Erziehungsbeistände und Betreuungshelfer helfen den jungen Menschen bei der Bewältigung von Entwicklungsproblemen, z. B. in der Schule, ohne dass die jungen Menschen aus ihrem gewohnten sozialen Umfeld herausgelöst werden müssen.

Bewältigung von Entwicklungsproblemen im gewohnten sozialen Umfeld

Die soziale Gruppenarbeit ist darauf ausgerichtet, Kindern und Jugendlichen soziales Lernen in einer Gruppe anzubieten, um über diese Schiene die individuellen Entwicklungsprobleme anzugehen.

Im gesamten Beobachtungszeitraum von 1995 bis 2005 hat die Hilfe durch Betreuungshelfer und durch soziale Gruppenarbeit im Saarland zahlenmäßig eine sehr untergeordnete Rolle gespielt. Deshalb wird im Weiteren nur auf die Hilfe durch Erziehungsbeistände eingegangen. Darüber hinaus ist anzumerken, dass in mehreren Landkreisen verstärkt hilfeübergreifende Angebote gemacht werden (z. B. Kombinationen von Betreuung einzelner junger Menschen und sozialpädagogischer Familienhilfe), die nicht exakt in das Raster der Statistik passen.

Unter Berücksichtigung dieser Besonderheiten bleibt festzuhalten, dass die

Zahl der jungen Menschen, die einzeln betreut wurden, von 770 am 31.12.1995 über 679 Ende 2004 auf nunmehr 554 zurückgegangen ist. Davon entfielen allein 526 Fälle auf Erziehungsbeistand, 15 Fälle auf Betreuungshelfer und lediglich 13 Fälle auf soziale Gruppenarbeit.

Im Laufe des Jahres 2005 wurden insgesamt 225 Fälle mit Erziehungsbeistand beendet, dagegen 235 begonnen. Die durchschnittliche Dauer der im Jahr 2005 beendeten Hilfen betrug 1,6 Jahre.

Der Anteil der Mädchen und jungen Frauen, die einen Erziehungsbeistand in Anspruch nahmen, ist zwischen 1995 und 2005 von 39,9 Prozent auf 35,0 Prozent zurückgegangen.

Mehr als halbiert hat sich der Anteil der unter 6-Jährigen. Der Anteil der Kinder zwischen 6 und 12 Jahren nahm ebenfalls, allerdings lediglich um 11,6 %-Punkte ab. In etwa der gleichen

Größenordnung stieg gleichzeitig der Anteil der 15 bis unter 18-jährigen jungen Menschen. Fast alle betreuten jungen Menschen waren Deutsche. Der Ausländeranteil lag in allen Jahren deutlich unter 10 Prozent.

**T 6 Junge Menschen mit Erziehungsbeistand jeweils am 31. Dezember nach Geschlecht, Alter, Art des Trägers und Staatsangehörigkeit**

Merkmal	2005	2004	1995
Junge Menschen			
männlich	342	378	371
weiblich	184	255	246
<b>insgesamt</b>	<b>526</b>	<b>633</b>	<b>617</b>
davon im Alter von ... bis unter ... Jahren			
unter 6	26	39	61
6 - 12	115	164	207
12 - 15	167	189	174
15 - 18	170	180	136
18 - 21	45	54	37
über 21	3	7	2
deutsch	503	607	568
nichtdeutsch	23	26	49
leben in Familie	486	578	559
leben außerhalb	40	55	58
Erziehungsbeistand durch öffentliche Träger	368	310	598

**T 7 Junge Menschen mit Erziehungsbeistand am 31. Dezember nach Geschlecht sowie Art und Anlass der Hilfe durch Erziehungsbeistand**

Geschlecht	Insgesamt	Hilfe veranlasst durch				
		Entwicklungs- auffälligkeit	Beziehungs- probleme	Schul-/Ausbildun- gs- probleme	Trennung/ Scheidung der Eltern	sonstige Probleme in und mit der Familie
2005						
Männlich	342	154	151	123	49	103
Weiblich	184	51	102	44	22	78
Insgesamt	526	205	253	167	71	181
2004						
Männlich	378	169	174	93	34	148
Weiblich	255	75	143	56	17	110
Insgesamt	633	244	317	149	51	258
1995						
Männlich	371	186	133	139	64	139
Weiblich	246	101	94	68	39	130
Insgesamt	617	287	227	207	103	269

Während im ersten Beobachtungsjahr 1995 die Hilfe vornehmlich von öffentlichen Trägern erbracht wurde (96 %), kamen die freien Träger 2004 auf einen Anteil von 51 Prozent und 2005 von 30 Prozent.

## Sozialpädagogische Familienhilfe

Ziel dieser Hilfeart ist es, die Erziehungsfunktion der Familie zu sichern oder wiederherzustellen, damit die Kinder und Jugendlichen auf Dauer dort verbleiben können. Angesprochen sind daher auch nicht einzelne Familienmitglieder, sondern die Familie insgesamt und zwar in ihrem alltäglichen Lebensraum. Dabei sind Unterstützungen in der Haushaltsführung, der Wohn- oder finanziellen Situation, bei der Versorgung der Familienmitglieder oder der schulischen Entwicklung der Kinder denkbar. Wegen dieser großen Maßnahmenvielfalt gilt die sozialpädagogische Familienhilfe auch als besonders intensiv und schwierig, denn sie muss parallel die Probleme der Eltern und der Kinder berücksichtigen.

Die sozialpädagogische Familienhilfe wurde in den drei Beobachtungsjahren

in sehr unterschiedlichem Umfang in Anspruch genommen: Während 1995 gerade mal 210 Familien einbezogen waren, waren es 2004 landesweit 549 und 575 im Jahr 2005, die eine Hilfe in Anspruch nahmen. Familien mit allein erziehenden Elternteilen stellten in den drei Jahren die stärkste Gruppe und hatten zwischen 1995 und 2005 einen Anteil von 44,3 bzw. 43,0 Prozent. Gleichzeitig verringerte sich der Anteil der "vollständigen" Elternfamilien von 36,5 auf 32,7 Prozent. 399 der 575 im Jahr 2005 beendeten Hilfen wurden durch freie und 177 durch öffentliche Träger durchgeführt. In 182 Familien lebte jeweils 1 Kind, in 209 Familien lebten 2 Kinder, in 110 Familien 3 Kinder und in den verbleibenden 74 Familien vier und mehr Kinder.

In 58 Fällen konnte die Hilfe in einem Zeitraum unter 6 Monaten beendet werden. 26 Familien beendeten die Hilfe innerhalb eines Zeitraumes von 6 und 12 Monaten und weitere 52 von 12 bis 24 Monate. Die durchschnittliche Dauer der 2005 beendeten Hilfen betrug 17 Monate.

In 204 Fällen wurde die Hilfe durch die Eltern/Elternteile angeregt, in 250 Fällen durch das Jugendamt, in 53 Fällen durch andere öffentliche Träger und in 35 Fällen durch Dienste der Freien Träger.

Erziehungsschwierigkeiten waren die am häufigsten genannten Ursachen für die Hilfegewährung. Es folgten Beziehungsprobleme, Entwicklungsfälligkeiten und Verwahrlosung der Kinder.

Immer mehr Familien nehmen Hilfe in Anspruch

Die am häufigsten genannte Ursache: Erziehungsschwierigkeiten

**T 7a Familien mit Sozialpädagogischer Familienhilfe 2005, 2004 und 1995 nach Familientyp und Träger der Hilfe**

Familientyp Träger	2005	2004	1995
Eltern	188	164	82
Elternteil mit Stiefelternteil/Partner	120	118	35
Allein erziehender Elternteil	249	260	93
sonstige	18	7	-
<b>Zusammen</b>	<b>575</b>	<b>549</b>	<b>210</b>
Freier Träger	399	352	72
öffentlicher Träger	176	197	138

## Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses

In dieser Kategorie werden vier verschiedene Hilfearten geführt, die alle in den §§ 32 bis 35 SGB VIII geregelt sind. Es handelt sich um:

- \* Erziehung in einer Tagesgruppe,
- \* Vollzeitpflege,
- \* Heimerziehung/sonstige betreute Wohnform,
- \* Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung.

Die drei zuletzt genannten Hilfearten werden außerhalb des Elternhauses und zwar rund um die Uhr durchgeführt und bedeuten einen erheblichen Einschnitt in die bisherige Lebensführung der jungen Menschen.

Im Folgenden wird unterschieden zwischen Hilfen, die im Laufe eines Jahres beendet wurden und denen, die zum 31.12. eines Jahres noch bestehen.

## Beendete Hilfen

Jahre 2005 haben landesweit 613 Kinder und Jugendliche Hilfe zur Erziehung außerhalb des Elternhauses in Anspruch genommen. Dies waren 112 Fälle weniger als 2004, aber 37 Fälle mehr als 1995.

Auf die Erziehung in einer Tagesgruppe entfielen 2005 insgesamt 155 Fälle (25,2 %), auf die Vollzeitpflege 79 Fälle (12,8 %), auf die Heimerziehung 371 Fälle (60,5 %) und auf die intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung lediglich 8 Fälle (1,3 %).

Die Verteilung der einzelnen Hilfearten bewegte sich auch in den beiden Vergleichsjahren 2004 und 1995 auf einem ähnlichen Niveau.

## Erziehung in der Tagesgruppe

Ziel dieser Hilfeart ist die Unterstützung der Entwicklung des Kindes oder des Jugendlichen durch soziales Lernen in der Gruppe und durch Begleitung der schulischen Förderung und der Elternarbeit. Der Verbleib der betroffenen Kinder und Jugendlichen in ihrer Familie soll langfristig gesichert werden. Deswegen bleiben die Kinder und Jugendlichen in ihrer Familie, sie werden wochentags jedoch in einer Tageseinrichtung bzw. in einer Pflegefamilie betreut.

Ziel ist der Verbleib in der Familie

Von den 155 betreuten Kindern und Jugendlichen waren 109 männlich und lediglich 46 weiblich und nahezu alle unter 18 Jahre alt (153). Am stärksten war die Altersgruppe der 12 bis unter 15-Jährigen vertreten, bei den Jungen mit 40 und bei den Mädchen mit 45 Prozent. Bis auf einen wurden alle Jungen in einer Tagesgruppe in einer Einrichtung betreut, bei den Mädchen kamen immerhin 5 in einer Pflegefamilie unter.

Bei der Hälfte der Kinder und Jugendlichen wurde die Hilfe im Laufe des Jahres 2005 beendet, weil die entsprechende Maßnahme ausgelaufen war. In 18 Fällen wurde die Beendigung durch die Sorgeberechtigten oder die volljährig gewordenen Hilfeempfänger vorgenommen und in 34 Fällen erfolgte eine Weitervermittlung in eine andere Hilfeart, zumeist in ein Heim bzw. in

eine andere Form des betreuten Wohnens.

## Vollzeitpflege

Zeitlich befristete Erziehungshilfe

Bei dieser Hilfeart geht es darum, den Kindern und Jugendlichen in einer anderen Familie eine zeitlich befristete Erziehungshilfe zu gewähren, um damit die Erziehungsbedingungen in der Herkunftsfamilie zu verbessern. Es kann sich daraus aber auch eine auf Dauer angelegte Lebensform entwickeln.

Die Zahl der Personen in Vollzeitpflege hat sich von 133 im Jahr 1995 über 117 im Jahr 2004 auf 79 im Jahr 2005 reduziert. Mädchen und Jungen nahmen diese Hilfeart in den beiden letzten Jahren etwa im gleichen Umfang in Anspruch, im Jahr 1995 waren die Mäd-

chen stärker vertreten. Lediglich in wenigen Fällen (2005: 16 von 79; 2004: 14 von 117; 1995: 15 von 133) fand die Unterbringung der Kinder und Jugendlichen bei Großeltern oder Verwandten statt. Der weitaus größte Teil kam bei einer fremden Pflegefamilie unter.

## Heimerziehung und sonstige betreute Wohnform

Ziel dieser Hilfeart ist es, in einer Einrichtung über Tag und Nacht (Heimerziehung) oder in einer sonstigen betreuten Wohnform Kinder und Jugendliche mit pädagogischen und therapeutischen Angeboten in ihrer Entwicklung zu fördern. Es geht darüber hinaus um den Versuch, eine Rückkehr in die Familie zu erreichen, die Erziehung in einer anderen Familie vorzubereiten, aber auch um die Vorbereitung auf ein selbständiges Leben. Die Unterstützung bei Fragen der Ausbildung und des Berufslebens ergänzen den Hilfekatalog.

**T 8 Junge Menschen mit beendeter Hilfe 2005, 2004 und 1995 mit Heimerziehung oder Erziehung in einer sonstigen betreuten Wohnform**

Merkmal	2005	2004	1995
<b>Insgesamt</b>	<b>371</b>	<b>418</b>	<b>335</b>
männlich	206	225	188
im Alter von ... bis unter ... Jahren			
unter 6	6	10	13
6 - 12	28	30	23
12 - 15	51	38	38
15 - 18	65	94	63
über 18	56	53	51
weiblich	165	193	147
im Alter von ... bis unter ... Jahren			
unter 6	8	3	9
6 - 12	15	15	15
12 - 15	34	33	24
15 - 18	67	76	53
über 18	41	66	46
Deutsche	346	395	314
Nichtdeutsche	25	23	21
Wohnform			
Heim	311	324	261
Wohngemeinschaft	24	36	45
eigene Wohnung	36	58	29

Im Jahr 2005 beendeten 371 Kinder und Jugendliche eine Erziehungsmaßnahme in einem Heim oder in einer anderen Form des betreuten Wohnens. 2004 waren es 418 und 1995 dagegen lediglich 335. In den drei Beobachtungsjahren betrug der Anteil der Jungen und jungen Männer zwischen 54 und 56 Prozent. Der Anteil der über 18-Jährigen, der 1995 insgesamt noch 29 Prozent betragen hatte, fiel auf 26 Prozent und ist ausschließlich auf ein Minus bei den jungen Frauen zurückzuführen. Die Quote der Deutschen mit rund 94 Prozent ist in den drei Jahren nahezu gleich. Der Anteil der Personen, die bis zur Beendigung der Hilfe in einer

**T 9 Junge Menschen mit beendeter Hilfe 2005 nach Art des Aufenthaltes vor und im Anschluss an eine Maßnahme der Heimerziehung (bzw. sonstige betreute Wohnform)**

Aufenthalt vor der Hilfestellung	Ins-gesamt	Art des Aufenthaltes im Anschluss an die Hilfestellung						
		Eltern	Elternteil mit Stiefeltern- teil/ Partner	allein- erzie- hender Elternteil	Groß- eltern/ Ver- wandte	Heim	eigene Woh- nung	Sons- tiges
<b>Insgesamt</b>	<b>371</b>	<b>57</b>	<b>65</b>	<b>90</b>	<b>12</b>	<b>23</b>	<b>82</b>	<b>42</b>
Eltern	86	47	3	3	1	3	15	14
Elternteil mit Stiefeltern/Partner	80	5	39	7	2	4	16	7
Alleinerziehender Elternteil	159	2	17	77	5	13	31	14
Großeltern/Verwandte	16	1	3	1	4	1	5	1
Heim	20	2	3	1	0	2	9	3
Sonstiges	10	0	0	1	0	0	6	3

Wohngemeinschaft betreut wurden, hat sich zwischen 1995 und 2005 halbiert und beträgt derzeit 6 Prozent. Leichten Schwankungen ist dagegen der Anteil der Personen in eigener Wohnung unterworfen.

Eine eindeutige Tendenz über die altersmäßige Verteilung der Jungen und jungen Männer einerseits und der Mädchen und jungen Frauen andererseits ist nicht zu erkennen. Lediglich in den Altersklassen unter 12 Jahren sind jeweils Jungen stärker vertreten als Mädchen.

Von den 371 Kindern und Jugendlichen, die 2005 eine Hilfsmaßnahme im Heim oder einer sonstigen betreuten Wohnform beendeten, lebten vor der Maßnahme 86 Personen bzw. 23 Prozent bei ihren Eltern. Nach Abschluss der Maßnahme kehrten jedoch nur noch 47 bzw. 55 Prozent von ihnen ins Elternhaus zurück, 15 Personen bezogen eine eigene Wohnung und die restlichen 21 Personen verteilten sich auf die restlichen Kategorien oder machten keine Angaben zu ihrem Verbleib.

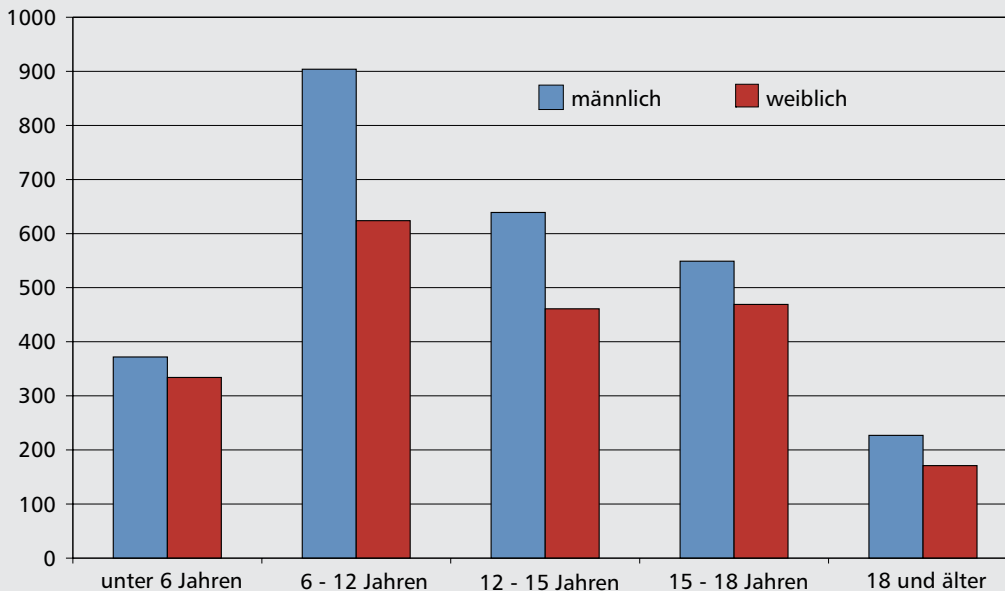
Ein fast identischer Verlauf lässt sich bei den 80 Kindern und Jugendlichen feststellen, die vor der Maßnahme bei einem Elternteil mit Stiefeltern bzw. Partner lebten. Lediglich 39 (49 Prozent) kehrten dorthin zurück und 16 bezogen eine eigene Wohnung.

Etwas differenzierter zeigt sich das Bild bei den Kindern und Jugendlichen, die vor der Maßnahme bei einem allein erziehenden Elternteil lebten. Diese Gruppe ist mit 159 Personen die weitaus größte. Mit 77 Personen bzw. 48 Prozent fällt die Rückkehrquote an die Herkunftsadresse etwa so hoch aus wie bei den anderen betrachteten Gruppen. 17 Kinder und Jugendliche kehrten zu ihrem ehemals allein erziehenden Elternteil zurück, der zwischenzeitlich mit einem Partner oder einer Partnerin zusammenlebte, 13 kamen in ein anderes Heim, 31 zogen in eine eigene Wohnung und die übrigen verteilten sich auf die anderen Kategorien bzw. machten keine Angabe. Wenn auch die Besetzungszahlen gering sind, ist jedoch die Feststellung interessant, dass von den



## S 2

Minderjährige und junge Volljährige nach Alter und Geschlecht in ambulanter und stationärer Hilfe zur Erziehung<sup>1)</sup>



1) ohne sozialpädagogische Familienhilfe

ursprünglich 20 Kindern und Jugendlichen, die auch schon vorher in einem Heim waren, jetzt nur noch 2 in einem anderen Heim unterkamen.

### **Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung**

Spielt im Saarland nur eine untergeordnete Rolle

Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung soll Jugendlichen gewährt werden, die einer intensiven Unterstützung zur sozialen Integration und zu einer eigenverantwortlichen Lebensführung bedürfen. Die Hilfe ist in der Regel auf längere Zeit angelegt und soll den individuellen Bedürfnissen des Jugendlichen Rechnung tragen. Sie spielt in der Kinder- und Jugendhilfe im Saarland mit 8 Fällen im Jahr 2005, 11 Fällen im Jahr 2004 und lediglich 6 Fällen im Jahr 1995 nur eine untergeordnete Rolle.

### **Zum 31.12.2005 bestehende Hilfen**

Am 31.12.2005 wurden im Saarland 2 162 junge Menschen gezählt, die eine Hilfe zur Erziehung außerhalb des Elternhauses in Anspruch nahmen. Der Anteil der weiblichen Hilfebedürftigen lag bei 43,6 Prozent. Der Ausländeranteil bei gut vier Prozent.

### **Tagesgruppe**

Erziehung in einer Tagesgruppe erhielten 363 Personen, wobei der Anteil der männlichen Kinder und Jugendlichen mit 240 fast doppelt so hoch war wie der der jungen weiblichen Personen. Die Hilfe kommt ausschließlich jungen Menschen im Alter von über sechs bis unter 18 Jahren zugute. Die stärkste Altersgruppe ist



die zwischen 9 und 12 Jahren mit 147 Kindern, gefolgt von den 12 bis 15-jährigen mit 131 jungen Menschen. Über zwei Drittel der Betreuten besucht beim Beginn der Hilfe bereits die Grund- bzw. Hauptschule, 59 gingen auf eine Schule für behinderte Menschen, 45 auf eine weiterführende Schule. Die bisherige durchschnittliche Dauer der Hilfe liegt bei 23 Monaten.

### Vollzeitpflege

Vollzeitpflege in einer anderen Familie bezogen 726 junge Menschen. Hier wird bei der Unterbringung unterschieden, ob das Kind in einer Pflegefamilie oder bei den Großeltern bzw. Verwandten untergebracht ist. Vier von fünf Minderjährigen leben in einer Pflegefamilie. Die geschlechtsspezifische Verteilung ist bei dieser Betreuungsart nahezu gleich. Ein Fünftel dieser Kinder ist noch keine sechs Jahre alt. Im schulpflichtigen Alter von 6 bis unter 15 Jahren sind 388 Minderjährige und 182 sind älter als 15 Jahre. Vor Beginn der Hilfe besuchten bereits knapp ein Drittel der Hilfebezieher eine Schule. Da die restlichen zwei Drittel keine Schule besuchten, lässt sich daraus schließen, dass bei ihnen die Hilfe bereits vor der Einschulung begonnen hat. Die durchschnittliche

Dauer der bisherigen Hilfe betrug 68 Monate.

### Heimerziehung

In Heimerziehung und sonstig betreuter Wohnform wurden am Stichtag 1 039 junge Menschen gezählt, 55 Prozent von ihnen waren männlich. Bei der Form der Unterbringung wird differenziert, ob in einem Heim, einer Wohngemeinschaft oder in der eigenen Wohnung untergebracht wurde. Bei den letztgenannten Unterbringungsformen überwiegen die jungen Volljährigen. Noch nicht im schulpflichtigen Alter waren 34 Kinder (3,2 %). Im Vergleich mit der Unterbringung in einer anderen Familie zeigt sich hier deutlich, dass entschieden mehr Kleinkinder in einer Pflegefamilie untergebracht werden, als in der Heimerziehung. Die durchschnittliche Verweildauer in einem Heim lag zum Jahresende 2005 bei 31 Monaten.

### Einzelbetreuung

34 junge Menschen erhielten Ende 2005 intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung. Diese Hilfeart kann erst Minderjährigen ab dem vierzehnten Lebensjahr gewährt werden. Die meisten

**T 10 Inobhutnahmen 2005, 2004 und 1995 und Unterbringung während der Maßnahme**

	Inobhutnahme						Unterbringung in einer Einrichtung		
	auf eigenen Wunsch			wegen Gefährdung					
	2005	2004	1995	2005	2004	1995	2005	2004	1995
<b>Kinder und Jugendliche insgesamt</b>	<b>49</b>	<b>55</b>	<b>73</b>	<b>95</b>	<b>111</b>	<b>112</b>	<b>112</b>	<b>137</b>	<b>132</b>
männlich	19	17	25	49	51	57	50	52	56
weiblich	30	38	48	46	60	55	62	85	76
deutsche insgesamt	42	48	58	73	84	89	85	108	105
männlich	16	16	21	40	36	46	40	39	43
weiblich	26	32	37	33	48	43	45	69	62

Jugendlichen waren zwischen 15 und 18 Jahren alt.

### **Vorläufige Schutzmaßnahmen**

Inobhut-  
nahme  
Minder-  
jähriger

Weitere Hilfearten sind die vorläufigen Schutzmaßnahmen nach den §§ 42 bis 60 SGB VIII. Man unterscheidet die Inobhutnahme gemäß § 42 SGB VIII und gemäß § 43 SGB VIII die Herausnahme von Kindern und Jugendlichen aus einer Einrichtung der Jugendhilfe oder einer Pflegefamilie, wenn das Wohl des Kindes gefährdet ist. Die Zustimmung der Sorgeberechtigten ist hierfür nicht erforderlich.

Unter Inobhutnahme ist die vorläufige Unterbringung von Minderjährigen zu verstehen, wobei diese durch Eigeninitiative der Minderjährigen erfolgen kann, wenn ein Gefährdungspotential in der eigenen Familie ausgemacht wurde oder durch Ordnungskräfte, wenn sich die Minderjährigen an jugendgefährdenden Orten aufgehalten haben. Vorläufige Schutzmaßnahmen nach dem SGB VIII wurden im Jahr 2005 im Saarland in 144 Fällen durchgeführt. 2004 waren es 166 und 1995 186 Fälle. Mit einer einzigen Ausnahme handelte es sich dabei immer um Inobhutnahmen.

Von den 144 Inobhutnahmen im Jahr 2005 entfielen 68 auf Jungen und 76 auf Mädchen. Bei den Jungen erfolgten 19 Inobhutnahmen auf eigenen Wunsch und 49 wegen Gefährdung. Bei den Mädchen war der Anteil der Kinder, die sich auf eigenen Wunsch in eine Obhut begaben, etwas höher.

Im Jahr 2004 war der Anteil der Mädchen insgesamt höher als 2005, dafür der An-

teil der ausländischen Mädchen geringer als der der Jungen. Insgesamt wurden wie 2005 ungefähr doppelt so viele Fälle von außen angeregt als durch die betroffenen Kinder selbst. Im Jahr 1995 fiel dieser Anteil mit lediglich 60 Prozent etwas geringer aus.

In einem hohen Maße (2005: 78 %, 2004: 83 %, 1995: 71 %) hielten sich die Minderjährigen während der Schutzmaßnahme in einer Einrichtung auf, in ganz wenigen Ausnahmefällen in einer sonstigen betreuten Wohnform, ansonsten bei einer geeigneten Person. Von den 144 Minderjährigen, die 2005 in Obhut genommen wurden, hielten sich vor der Maßnahme 52 bei ihren Eltern auf. Die Maßnahme endete jedoch nur in 22 Fällen mit der Rückkehr zu den Sorgeberechtigten. In 21 Fällen wurde eine erzieherische Hilfe außerhalb des Elternhauses eingeleitet. Von den 22 Kindern, die vor Inobhutnahme bei einem Elternteil mit Stiefelternteil bzw. Partner lebten, kehrten 11 und von den 32 Kindern, die bei einem allein erziehenden Elternteil lebten, 18 dorthin wieder zurück. Die übrigen wurden in andere erzieherische Hilfemaßnahmen überführt bzw. von anderen Jugendämtern übernommen.

### **Adoptionen**

Die Adoption soll Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit einer dauerhaften Integration in eine neue Familie ermöglichen, wobei sie den leiblichen Kindern rechtlich gleichgestellt sind.

Die Rechtsgrundlage der Adoption ist der § 1741 Bürgerliches Gesetzbuch (BGB). Die Adoptionsvermittlung selbst ist im

**T 11 Adoptionen und Adoptionsvermittlungen  
2005, 2004 und 1995**

Merkmal	2005	2004	1995
<b>Adoptionen im laufenden Jahr</b>			
männlich	23	46	58
weiblich	31	37	49
<b>insgesamt</b>	<b>54</b>	<b>83</b>	<b>107</b>
<b>Adoptionsvermittlungen am 31. Dezember</b>			
In Adoptionspflege untergebrachte Kinder und Jugendliche	33	81	78
Zur Adoption vorgemerzte Kinder und Jugendliche	5	2	67
Vorgemerzte Adoptionsbewerber	164	175	365
Adoptionsbewerber auf je einen zur Adoption vorgemerzten Minderjährigen	33	88	5

Adoptionsvermittlungsgesetz geregelt. Zuständig sind die Adoptionsvermittlungsstellen bei den öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe. Diese sind im Übrigen auch auskunftspflichtig für die amtliche Statistik.

Im Jahr 2005 wurden im Saarland insgesamt 54 Kinder adoptiert, davon 23 Jungen und 31 Mädchen. Gut die Hälfte von ihnen war zwischen 3 und 9 Jahren alt. Im Vorjahr betrug die Zahl der Adoptionen noch 83, wovon 46 auf Jungen und 37 auf Mädchen entfielen. Im Vergleichsjahr 1995 wurden 107 Adoptionsfälle - 54 Jungen und 53 Mädchen - gezählt.

In Adoptionspflege befanden sich Ende 2005 insgesamt 35 Kinder und Jugendliche. Davon waren 5 zur Adoption vorgemerzt. Bei einer Zahl von 164 vorgemerzten Adoptionsbewerbern am Jahresende entfielen damit 33 Bewerbungen auf ein zur Adoption vorgemerztes Kind. Diese Quote betrug im Vorjahr 5 (365 Be-

werbungen auf 67 Kinder) und im Jahr 1995 88 (175 Bewerber auf 2 Kinder).

### Ausblick

Kinder- und Jugendhilfe und die mit ihr einhergehende Kinder- und Jugendhilfestatistik stehen auf einem permanentem Prüfstand. Die Hilfeformen müssen sich an den Bedürfnissen der Hilfesuchenden orientieren und die Hintergründe erforschen. Die Statistik muss ihrerseits in der Lage sein, ihr Erhebungs- und Auswertungsprogramm an die sich wandelnden Gegebenheiten anzupassen. In einigen Bereichen - so bei der Erhebung der Tageseinrichtungen, bei der auf Individualdaten der Kinder und des Personals umgestellt wurde - zeigen sich die jüngsten Veränderungen. Starre Tabellenprogramme werden von modernen Auswertungsmöglichkeiten abgelöst und lassen gezielte und flexible Auswertungen zu. Nur über diese Anpassungsprozesse wird die Kinder- und Jugendhilfestatistik auch in Zukunft ihren bisherigen Stellenwert behaupten können.

Weitere Auskünfte erteilt:

Herr Heiner Bost  
Referatsleiter Bildung, Rechtspflege,  
Sozialleistungen, Wohngeld

Tel. +49 (0) 681 501 - 5974

---

## Regelmäßige Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes

### I. ZUSAMMENFASSENDE SCHRIFTEN

**Statistisches Jahrbuch für das Saarland 2005** (erschieden im November 2005, EUR 20,00). Das Statistische Jahrbuch bietet aktuelle Informationen aus allen wichtigen Bereichen des sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens. Die Darstellung in Tabellenform, die vielfach mehrjährige Vergleiche erlaubt, wird durch textliche Erläuterungen sowie durch übersichtliche Schaubilder und Grafiken ergänzt. Wichtige Daten aus der amtlichen Statistik der anderen Bundesländer sowie der Länder der EU runden das Informationsangebot ab.

**Saarländische Gemeindezahlen 2005** (erschieden im Oktober 2005, EUR 8,00). In diesem jährlich erscheinenden Heft werden Informationen aus den verschiedensten Bereichen der amtlichen Statistik auf Gemeinde- und Kreisebene veröffentlicht.

**SAARLAND HEUTE 2006 - Statistische Kurzinformationen** (erscheint jährlich Anfang April, kostenlos)

**Statistisches Jahrbuch Saar - Lor - Lux - Rheinland-Pfalz - Wallonie 2004** (erschieden im Dezember 2004, EUR 10,00) und **Broschüre Statistische Kurzinformationen Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz-Wallonie 2006** (erschieden im Februar 2006, kostenlos). Erscheinen unregelmäßig im Wechsel. Das Jahrbuch zeigt ein Panorama der grenzüberschreitenden europäischen Region in Wort, Zahl und Bild über die demografische, wirtschaftliche und soziale Lage. Bei dem zweisprachigen Werk (deutsch und französisch) handelt es sich um eine Gemeinschaftsveröffentlichung der beteiligten Statistischen Ämter. Die Broschüre enthält die wichtigsten Daten des Jahrbuchs in aktueller Darstellung.

**Statistik Journal, Statistisches Quartalsheft Saarland** (Einzelheft EUR 3,00, Jahresabonnement EUR 12,00). Das Statistik Journal informiert über aktuelle Ergebnisse aus vielen Bereichen der amtlichen Statistik. Neben Textbeiträgen geben Grafiken umfassende Einblicke in das wirtschaftliche und soziale Geschehen im Saarland.

### II. FACHSTATISTISCHE SCHRIFTEN

**Handbuch Öffentliche Finanzen 2003** (erschieden im Januar 2005, EUR 10,00). Das Handbuch erscheint jährlich und stellt Grunddaten über die aktuelle Finanzsituation im öffentlichen Bereich zur Verfügung. Angegeben sind sowohl einfache Bestandszahlen als auch funktional gegliederte Ergebnisse für die Gemeinden und das Land.

**Statistische Berichte** (erscheinen monatlich, viertel-, halb- oder ganzjährig zu einem Preis ab EUR 3,00 p.St.). In den Statistischen Berichten werden zur schnellen Unterrichtung von Verwaltung und anderen Interessenten die neuesten Ergebnisse der laufenden Statistiken wie auch die ersten Resultate von Sondererhebungen veröffentlicht. Ihre sachliche Gliederung ist sehr differenziert und in der Regel bundeseinheitlich festgelegt.

**Fachstatistische Faltblätter „Statistische Kurzinformationen“** (erscheinen i.d.R. jährlich und sind kostenlos). Zurzeit liegen vor:

Hochschulen im Saarland 2005/2006 (erschieden im Mai 2006)

Landwirtschaft Im Saarland - Ausgabe 2006 (erschieden im Mai 2006)

### III. REIHEN

**Einzelschriften zur Statistik des Saarlandes.** In dieser Reihe, die bis heute mehr als 100 Bände umfasst, werden aus dem gesamten Spektrum der amtlichen Statistik schwerpunktmäßig Einzelthemen behandelt. Insbesondere werden hier Ergebnisse von Erhebungen dargestellt, die nur in mehrjährigen Abständen stattfinden, so etwa die Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung, Handels- und Gaststättenzählung, Handwerkszählung, Wahlen etc.

**Saarland in Zahlen (Sonderhefte).** In dieser Reihe werden sachlich und teils auch regional tief gegliederte Ergebnisse mit fachlichen Schwerpunkten, insbesondere in den Bereichen Produzierendes Gewerbe, Bildung und Agrarberichterstattung, veröffentlicht. Aktuell erschienene Sonderhefte:

Produzierendes Gewerbe 2003/2004 (erschieden im September 2005, EUR 10,00)

Allgemein bildende Schulen 2005/2006 (erschieden im Februar 2006, EUR 10,00)

**Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.** Im Rahmen dieser Reihe werden gemeinsame Veröffentlichungen mit bundesdeutschen Zahlen konzipiert. Kürzlich erschienen sind der Museumsbericht 2004, das Gemeindeverzeichnis 2004 und die Kreiszahlen 2005 sowie mehrere Statistik Datenbanken. Mehrmals jährlich erscheinen auch die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder mit Ergebnissen über Entstehung, Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts nach Ländern sowie Bruttowertschöpfung und verfügbares Einkommen der kreisfreien Städte und Landkreise.

### IV. VERZEICHNISSE

Das Statistische Landesamt bietet verschiedene Verzeichnisse an: Gemeindeverzeichnis, Schulverzeichnis, Verzeichnis der Kindertageseinrichtungen, Krankenhausverzeichnis, Straßenverzeichnis, Märkte im Saarland usw. werden i.d.R. jährlich aktualisiert herausgegeben und sind teils auch in elektronischer Form lieferbar oder - wie der SAPLIS-Datenbestandskatalog - über Internet abrufbar. Die Kosten richten sich jeweils nach dem Umfang.

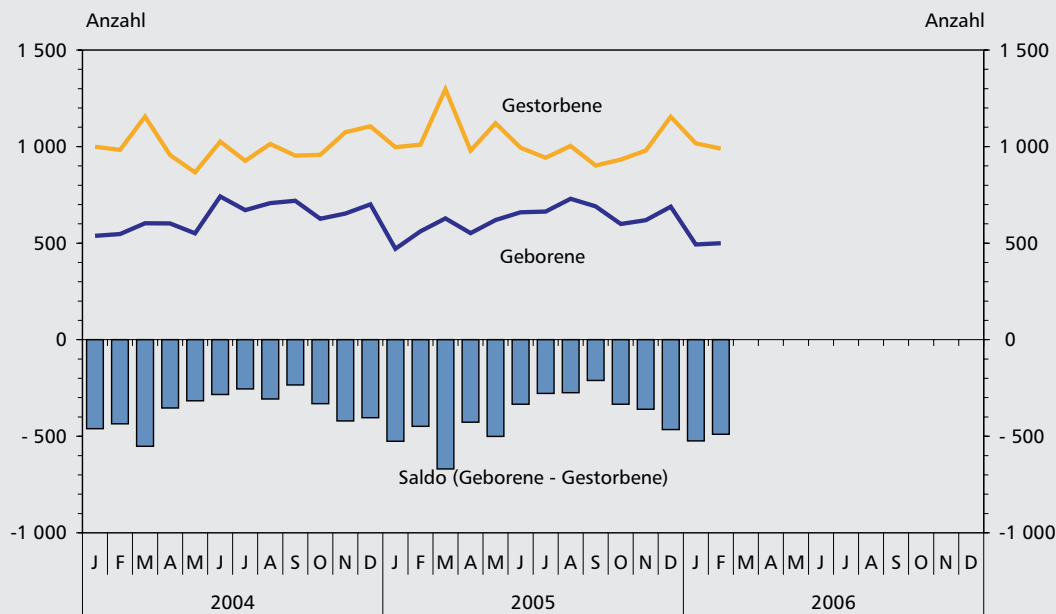
---

STATISTISCHES LANDESAMT SAARLAND - Presse- und Informationsdienst

Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken, (Telefon 0681/501-5925/-5974, Telefax 0681/501-5921,

E-Mail: statistik@stala.saarland.de, Internet: <http://www.statistik.saarland.de>

## Natürliche Bevölkerungsbewegung im Saarland



© Statistisches Landesamt Saarland



Februar 2006 (2005)

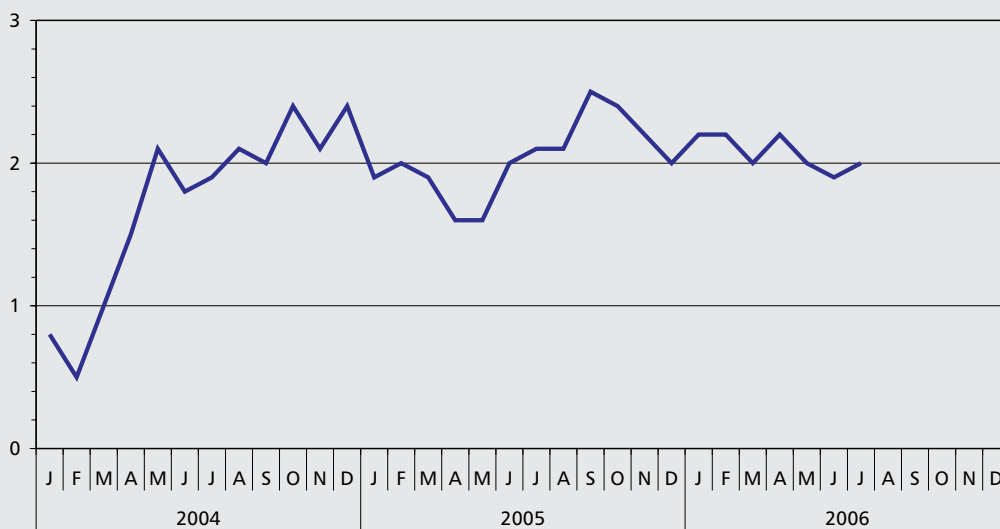
Geborene  
500 (561)

Gestorbene  
990 (1010)

Saldo  
(Geborene - Gestorbene)  
-490 (-449)

## Verbraucherpreisindex im Saarland

Basis 2000 = 100  
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



© Statistisches Landesamt Saarland

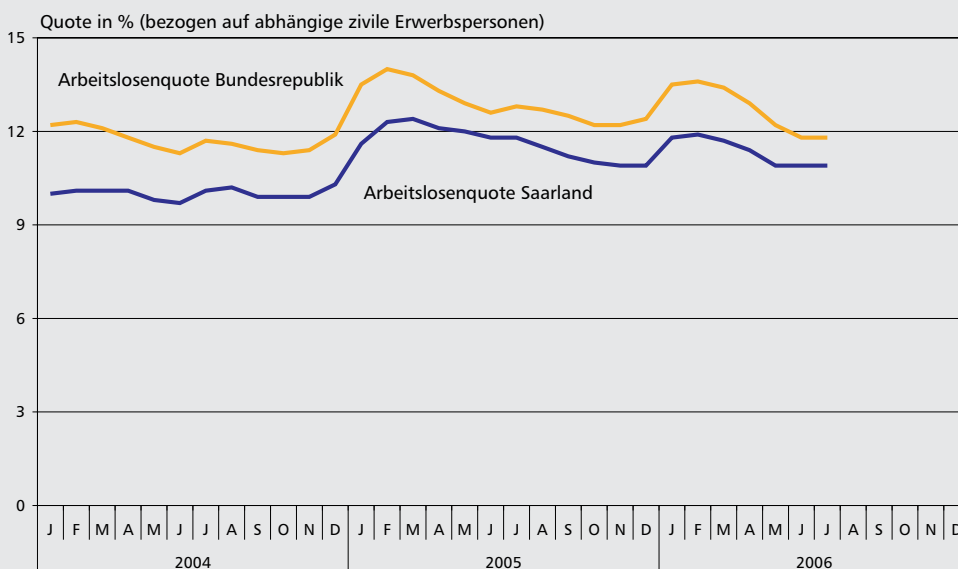


Juli 2006 (2005)

Veränderungen  
gegenüber dem  
Vorjahresmonat  
2,0 % (2,1 %)



## Arbeitslose



Juli 2006 (2005)

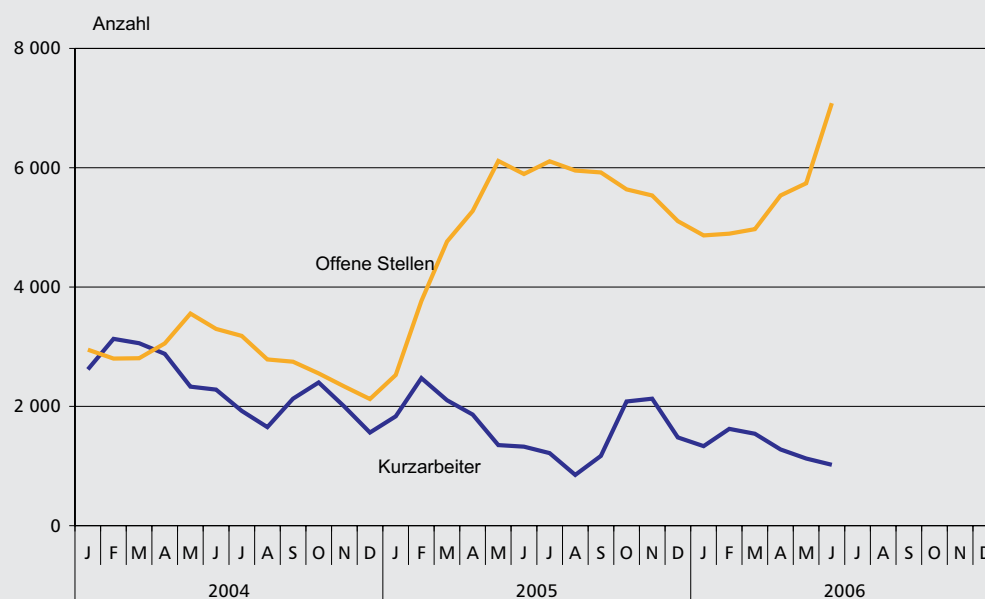
Arbeitslosenquote  
Saarland  
**10,9 % (11,8 %)**

Bundesrepublik  
**11,8 % (12,8 %)**

© Statistisches Landesamt Saarland



## Kurzarbeiter und offene Stellen im Saarland



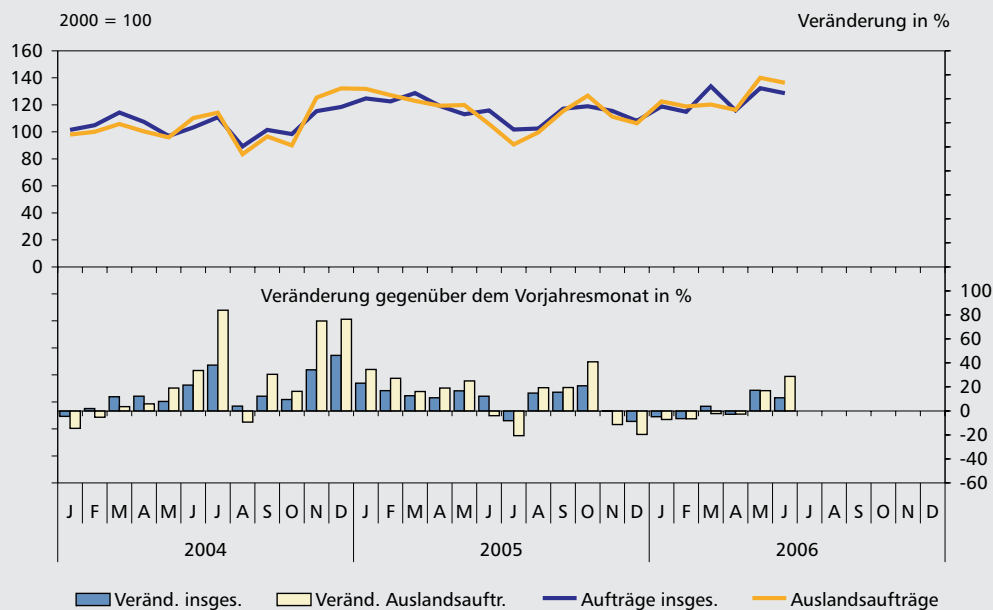
Juni 2006 (2005)

Kurzarbeiter  
**1 020 (1 326)**

Offene Stellen  
**7 081 (5 895)**

© Statistisches Landesamt Saarland

## Auftragseingangsindex Verarbeitendes Gewerbe im Saarland



Juni 2006 (2005)

Auftr. insgesamt  
128,6 (115,9)

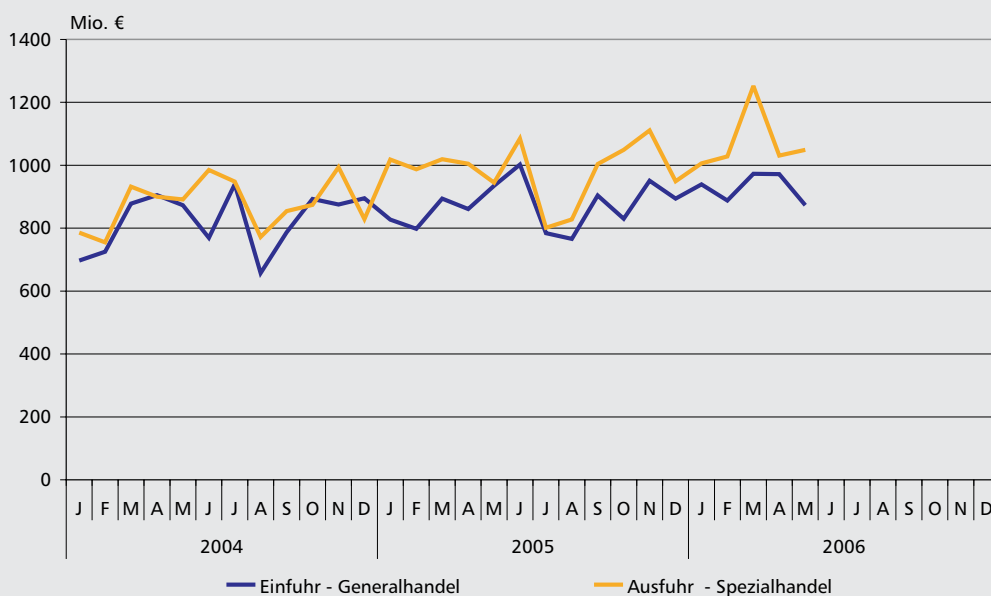
Auslandsauftr.  
136,3 (105,8)

Veränd. insgesamt  
11 %

Veränd. Ausl.auftr.  
28,8 %

© Statistisches Landesamt Saarland

## Außenhandel im Saarland



Mai 2006 (2005)

Einfuhr - Generalhandel  
873 Mio.  
(935 Mio.)

Ausfuhr Spezialhandel  
1 049 Mio.  
(945 Mio.)

© Statistisches Landesamt Saarland





Mai 2006 (2005)

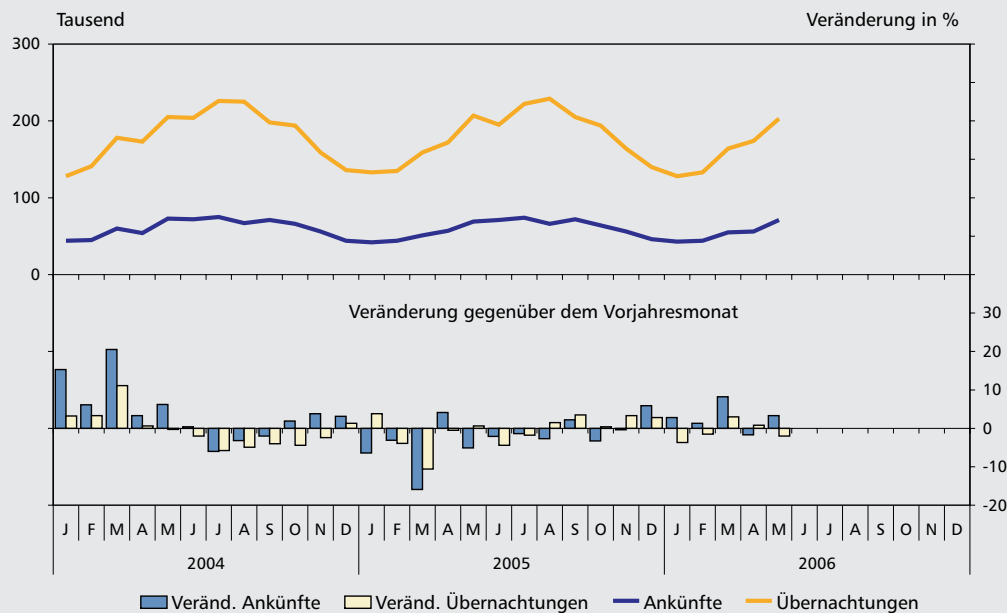
Ankünfte  
71 275 (69 020)

Übernachtungen  
202 561 (206 625)

Veränd. Ankünfte  
3,3 % (- 5,1 %)

Veränd. Übernacht.  
- 2,0 % (0,6 %)

## Gästeankünfte und -übernachtungen im Saarland



© Statistisches Landesamt Saarland

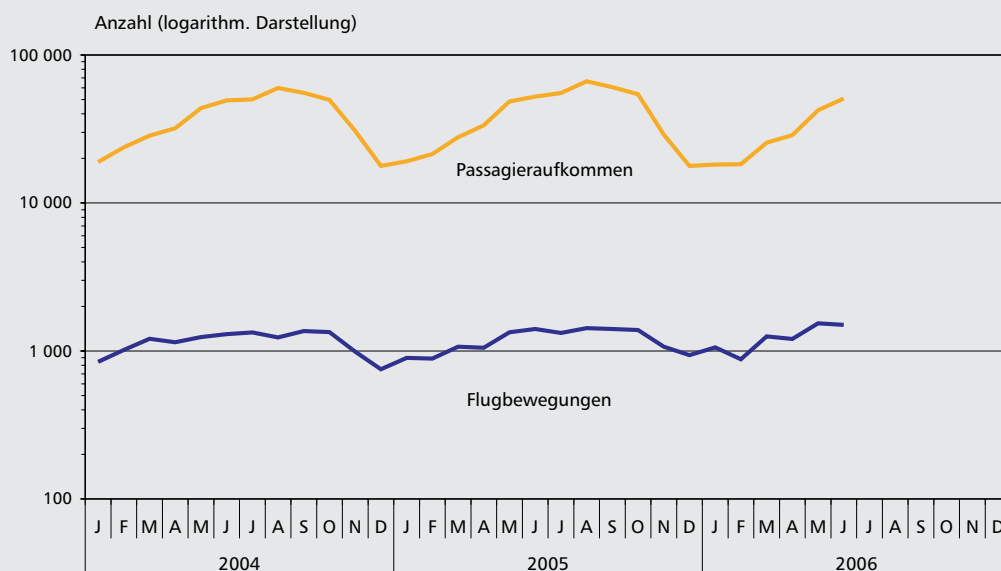


Juni 2006 (2005)

Flugbewegungen  
1 500 (1 409)

Passagieraufkommen  
50 790 (52 366)

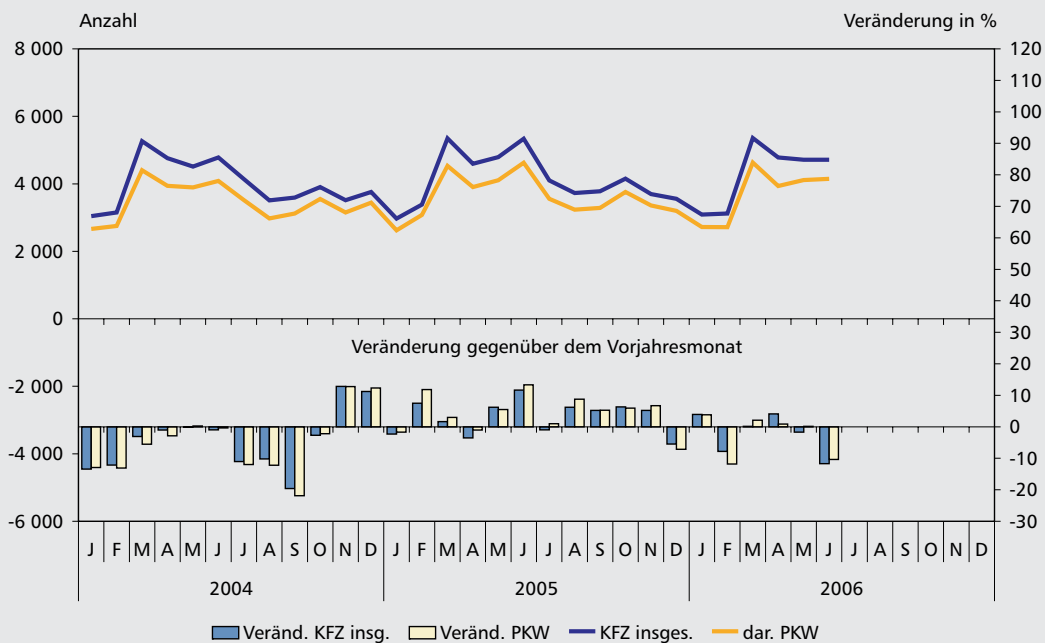
## Luftverkehr Flughafen Saarbrücken



© Statistisches Landesamt Saarland



## Kfz - Neuzulassungen im Saarland



© Statistisches Landesamt Saarland



Juni 2006 (2005)

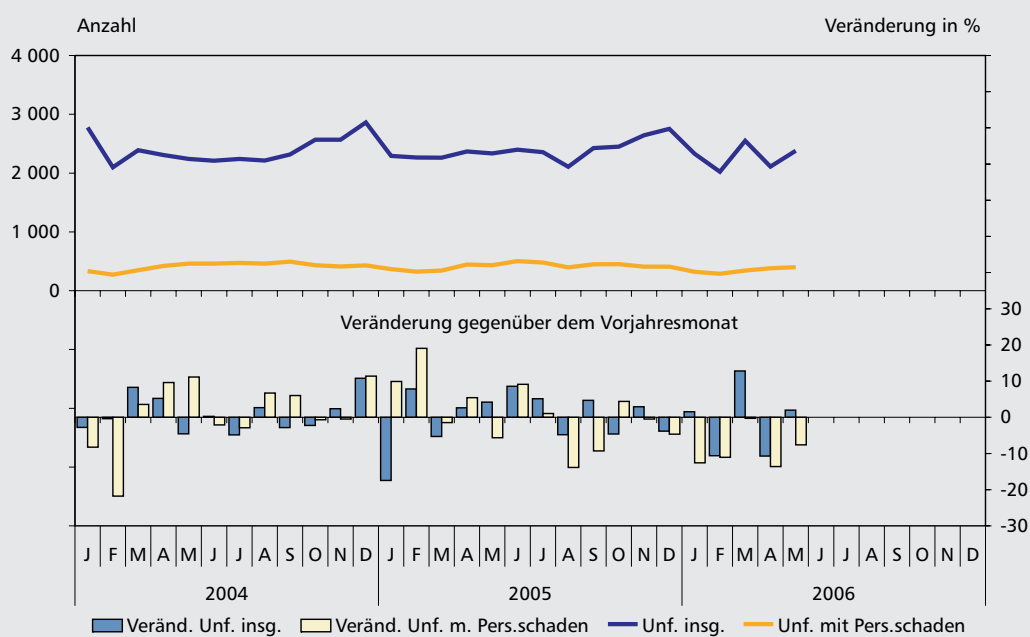
Kfz insgesamt  
4 714 (5 338)

dar. PKW  
4 147 (4 628)

Veränd. Kfz insgesamt  
- 11,7 (11,7)

Veränd. PKW  
- 10,4 (13,3)

## Straßenverkehrsunfälle im Saarland



© Statistisches Landesamt Saarland



Mai 2006 (2005)

Unfälle insgesamt  
2 379 (2 261)

Unf. mit Pers.schaden  
399 (343)

Veränd. Unf. insg.  
2,0 (- 5,3)

Veränd. Unf. mit  
Pers.schaden  
- 7,6 (- 1,4)

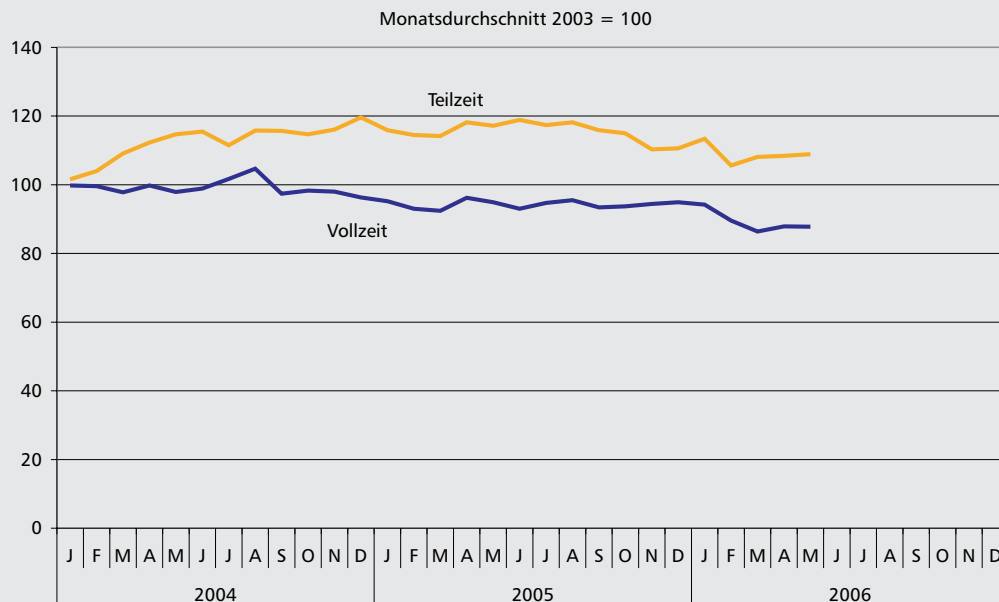


Mai 2006 (2005)

Vollzeitbeschäftigte  
87,8 (94,9)

Teilzeitbeschäftigte  
108,9 (117,2)

## Beschäftigte im saarländischen Gastgewerbe



© Statistisches Landesamt Saarland

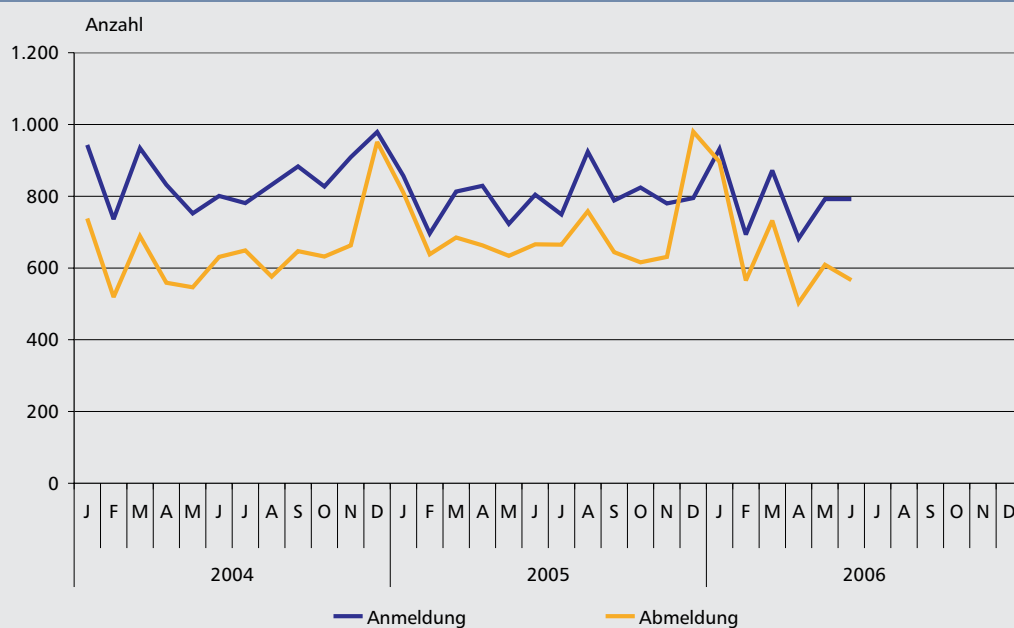


Juni 2006 (2005)

Anmeldungen  
792 (804)

Abmeldungen  
566 (666)

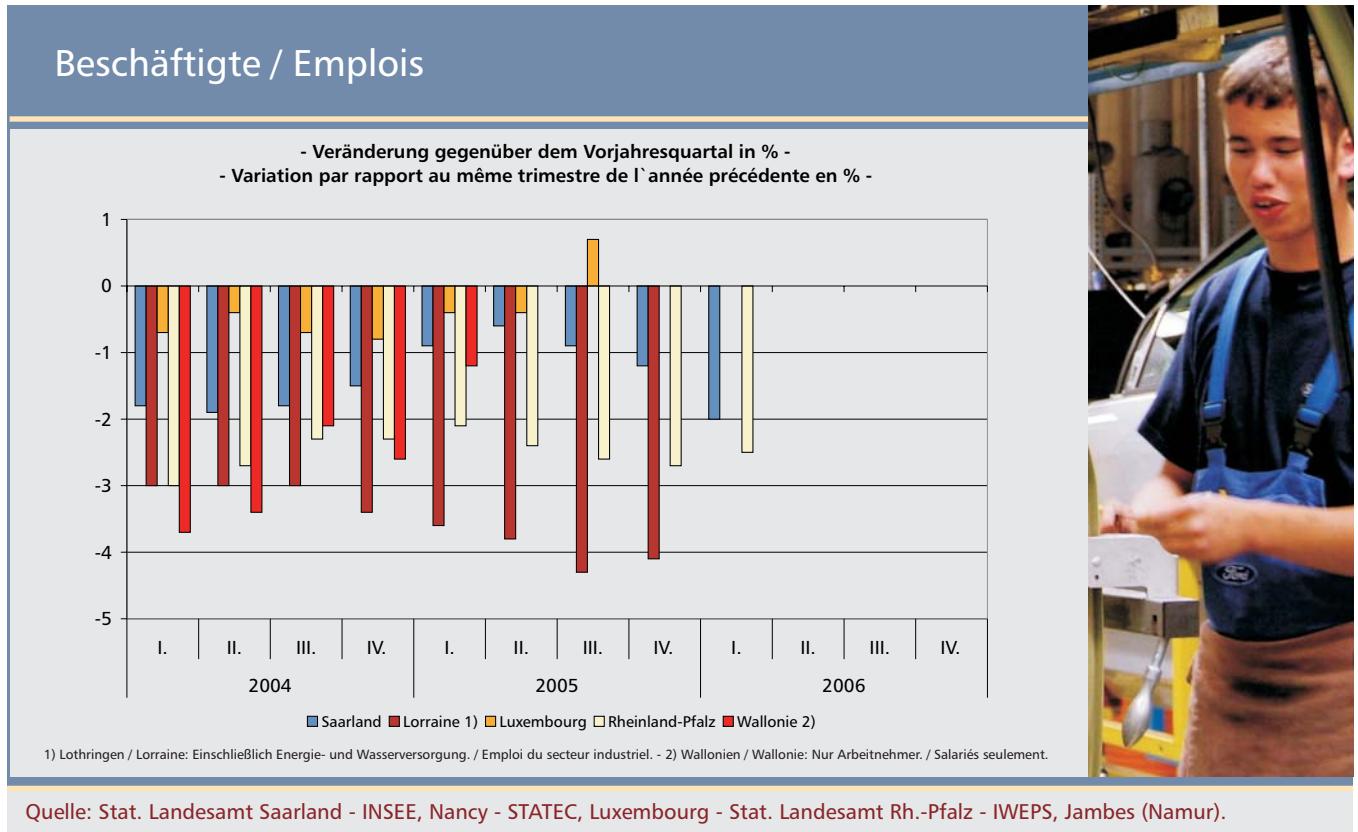
## Gewerbean- und -abmeldungen im Saarland



© Statistisches Landesamt Saarland

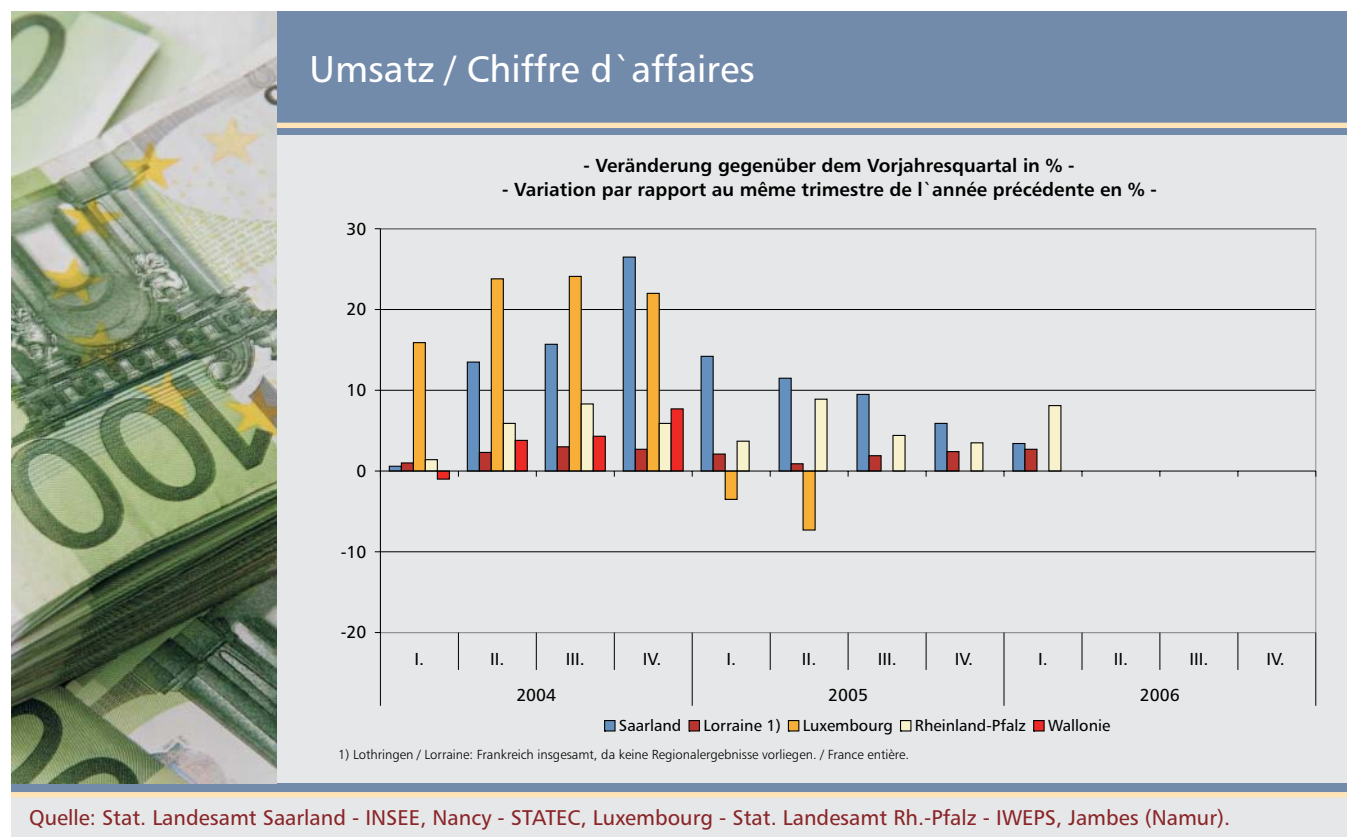
## Verarbeitendes Gewerbe - Industrie manufacturière (NACE D)

### I. Quartal - Trimestre 2006



Jahr Année	Quartal Trimestre	Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in % Variation par rapport au même trimestre de l'année précédente en %				
		Saarland	Lorraine <sup>1)</sup>	Luxembourg	Rheinland-Pfalz	Wallonie <sup>2)</sup>
2004	I.	-1,8	-3,0	-0,7	-3,0	-3,7
	II.	-1,9	-3,0	-0,4	-2,7	-3,4
	III.	-1,8	-3,0	-0,7	-2,3	-2,1
	IV.	-1,5	-3,4	-0,8	-2,3	-2,6
2005	I.	-0,9	-3,6	-0,4	-2,1	-1,2
	II.	-0,6	-3,8	-0,4	-2,4	
	III.	-0,9	-4,3	0,7	-2,6	
	IV.	-1,2	-4,1		-2,7	
2006	I.	-2,0			-2,5	
	II.					
	III.					
	IV.					

1) Lothringen / Lorraine: Einschließlich Energie- und Wasserversorgung. / Emploi du secteur industriel. - 2) Wallonien / Wallonie: Nur Arbeitnehmer. / Salariés seulement.



Jahr Année	Quartal Trimestre	Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in % Variation par rapport au même trimestre de l'année précédente en %				
		Saarland	Lorraine 1)	Luxembourg	Rheinland-Pfalz	Wallonie
2004	I.	0,6	1,0	15,9	1,4	-1,0
	II.	13,5	2,3	23,8	5,9	3,8
	III.	15,7	3,0	24,1	8,3	4,3
	IV.	26,5	2,7	22,0	5,9	7,7
2005	I.	14,2	2,1	-3,5	3,7	
	II.	11,5	0,9	-7,3	8,9	
	III.	9,5	1,9	0,0	4,4	
	IV.	5,9	2,4		3,5	
2006	I.	3,4	2,7		8,1	
	II.					
	III.					
	IV.					

1) Lothringen / Lorraine: Frankreich insgesamt, da keine Regionalergebnisse vorliegen. / France entière.

## Gemeinschaftsveröffentlichung

### Hebesätze der Realsteuern nach Bundesländern 2005



Format: Excel-Datei

Preis: 20,- Euro

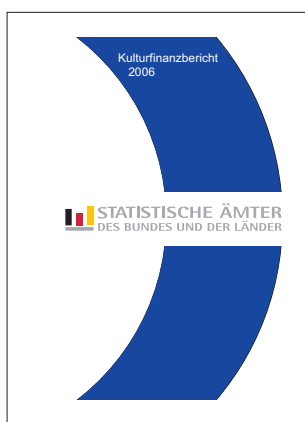
Soeben ist die Übersicht der Hebesätze der Realsteuern nach Bundesländern 2005 erschienen. Aus dieser bundesweiten Übersicht über die kommunalen Hebesätze der Grundsteuer A (für land- und forstwirtschaftlich genutzte Flächen), der Grundsteuer B (für andere Grundstücke) und der Gewerbesteuer können Interessenten z. B. ableiten, welche der 12 365 deutschen Städte und Gemeinden Unternehmen die günstigsten Gewerbesteuer-Hebesätze bietet oder welche deutsche Kommune Hauseigentümern die höchsten Grundsteuer-Hebesätze ab verlangt.

Die entsprechende EXCEL-Datei kann über das Statistikportal bestellt werden.

 [www.statistikportal.de](http://www.statistikportal.de)

## Gemeinschaftsveröffentlichung

### Kulturfinanzbericht 2006



Format: Print, PDF

Preis: 16,- Euro (Druck),  
12,- Euro (PDF)

Mit dem vorliegenden Band veröffentlichen die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder den dritten Kulturfinanzbericht nach 2000 und 2003. Er zeigt Struktur der öffentlichen Ausgaben für Kultur und Kulturnahe Bereiche auf, gegliedert nach den Körperschaften Bund, Länder, Gemeinden und Zweckverbände. Schwerpunktmäßig werden die Sparten Theater, Bibliotheken, Museen, Denkmalschutz, Kunsthochschulen, Kultur im Ausland und Verwaltung beschrieben. Ebenfalls enthalten ist die Darstellung der Filmförderung, der Kulturförderung durch die Europäische Kommission und der Kulturausgaben der privaten Haushalte. Mit finanzstatistischen Kennzahlen werden vergleichende Analysen der laufenden Ausgaben je Einwohner und hinsichtlich des Anteils am Gesamtetat der öffentlichen Hand vorgenommen.

Der Kulturfinanzbericht 2006 wird als Buch und in elektronischer Form veröffentlicht.

Allen Interessierten steht darüber hinaus ein Download-Angebot mit umfangreichen Daten über die Entwicklung der Kulturausgaben von Bund, Ländern und Gemeinden im Zeitraum 1975 - 2005 zur Verfügung.

 [www.statistikportal.de](http://www.statistikportal.de)

## Kooperation zwischen den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder und dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

### INKAR - Indikatoren und Karten zur Raumentwicklung - Ausgabe 2005



Format: CD-Rom  
Preis: 65,- Euro,  
ermäßigt 42,25 Euro

Die vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) und den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder gemeinsam herausgegebene CD-ROM "INKAR - Indikatoren und Karten zur Raumentwicklung" bietet ein umfassendes, detailreiches und nutzerfreundliches Instrument für alle diejenigen, die an genauen Kenntnissen über die Standort- und Lebensbedingungen in Städten, Kreisen und Regionen interessiert sind und solide Grundlagen für die Informationsvermittlung (etwa Medien, Schulen) oder für politische und wirtschaftliche Planungen und Entscheidungen benötigen.

Die neueste Ausgabe 2005 von INKAR wurde grundlegend überarbeitet, der Funktionsumfang erheblich ausgeweitet, graphische und kartographische Darstellungsmöglichkeiten und deren Bedienung optimiert. Für die Darstellung der Lebensbedingungen in Deutschland und den Regionen der Europäischen Union stehen nun mehr als 800 Indikatoren zu 23 Themenbereichen zur Verfügung, deren Grundlage im wesentlichen die Basisdaten der amtlichen Statistik sind, insbesondere das bundesweit vergleichbare regionalstatistische Datenangebot, das als regelmäßige Veröffentlichung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder auf CD-ROM unter dem Titel "Statistik regional" für Kreise und "Statistik lokal" Gemeinden vorliegt.

Räumliche Bezugsebenen sind u. a. Länder, Kreise und Gemeinden bzw. Gemeindeverbände. Alle Indikatoren sind bundesweit vergleichbar aufbereitet und geben z. B. Auskunft über die Stärken und Schwächen des eigenen Stadt- oder Landkreises im Vergleich zu anderen Kreisen, Regionen und Bundesländern. Karten oder auch Kartenausschnitte, Tabellen und Diagramme können in wenigen Schritten erstellt werden und stehen so auch zur Nutzung bei anderweitigen Verwendungen wie Vorträgen oder Präsentationen zur Verfügung.

 <http://www.bbr.bund.de>

---

## Großregion Saar-Lor-Lux - Rheinland-Pfalz - Wallonie

### Leben in der Großregion



*Marine Cavet, Fernand Fehlen, Claude Gengler*  
Schriftenreihe

"Forum Europa" Band 2

Format: Print

ISBN 2-87963-623-X

148 Seiten

Preis: 19,90 Euro

Die Studie "Leben in der Großregion" wurde im Rahmen eines mehrjährigen Forschungsprogramms erstellt, das 2002 vom nationalen luxemburgischen Forschungsfonds in die Wege geleitet wurde. Die Studie wurde von der Stiftung Forum EUROPA initiiert und von der Forschungsstelle STADE an der Universität Luxemburg geleitet.

Um die grenzüberschreitenden Gewohnheiten der Bürgerinnen und Bürger zu erfassen wurden 2 500 Personen im direkten Grenzbereich der Großregion Saar-Lor-Lux - Rheinland-Pfalz - Wallonien telefonisch befragt. Neben Fragen zur Groß- und Nachbarregion wurden auch Fragen zur grenzüberschreitenden Mobilität, zu den Sprachkompetenzen, Konsumgewohnheiten, Kaufverhalten und Netzwerken sowie Meinungen, Erwartungen und Einstellungen gestellt und ausgewertet. Dies wurde ergänzt mit Ergebnissen einer qualitativen Befragung durch Experten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Das Werk ist bei éditions saint-paul erschienen und nun im Buchhandel erhältlich.

 [/www.editions.lu/](http://www.editions.lu/)

Weitere Informationen zu diesen Publikationen erhalten Sie beim Statistischen Landesamt Saarland: statistik@stala.saarland.de, Tel. +49 681 501 5925, Fax +49 681 501 5921, Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken.

 [www.statistik.saarland.de](http://www.statistik.saarland.de)



## Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Saarland im Monat Mai 2006

### Statistische Berichte

Schlachtungen und Fleischanfall 2005	C III 2 - j 2005	Gastgewerbe im Februar 2006	G IV 3 - m 2/2006
Milcherzeugung und -verwendung 2005	C III 3 - j 2005	Straßenverkehrsunfälle im Januar 2006	H I 1 - m 1/2006
Gewerbeanzeigen im Saarland 1. Quartal 2006	D I 2 - vj 1/2006	Steueraufkommen im Saarland 2005	L I 1/L I 2 - j 2005
Handel im Februar 2006	G I 1 - m 2/2006	Verbraucherpreisindex April 2006	M I 2 - m 4/2006

## Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Saarland im Monat Juni 2006

### Statistische Berichte

Flächenerhebung 2004	A V 2 - 4j/2004	Handel im März 2006	G I 1 - m 3/2006
Ernteberichterstattung 2005	C II 1 - j 2005	Handel im April 2006	G I 1 - m 4/2006
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im März 2006	E I 1 - m 3/2006	Gastgewerbe im März 2006	G IV 3 - m 3/2006
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im April 2006	E I 1 - m 4/2006	Gastgewerbe im April 2006	G IV 3 - m 4/2006
Produktionsindex und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes 1. Vierteljahr 2006	E I 2 - vj 1/2006	Verbraucherpreisindex Mai 2006	M I 2 - m 5/2006
Baugewerbe im März 2006	E II 1/E III 1 - m 3/2006	Preisindex für Bauwerke Februar 2006	M I 4 - vj 1/2006
Baugewerbe im April 2006	E II 1/E III 1 - m 4/2006	Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel im Saarland Januar 2006	N I 1 - vj 1/2006
Öffentliche Elektrizitäts- und Gasversorgung 1. Quartal 2006	E IV 2/E IV 3 - vj 1/2006	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis März 2006	Z 1 - m 3/2006
		Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis April 2006	Z 1 - m 4/2006

## Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Saarland im Monat Juli 2006

### Statistische Berichte

Bevölkerungsentwicklung im 4. Vierteljahr 2005 und im Jahr 2005	A I 1 / A II 1 - vj 4/2005	Außenhandel im Jahr 2005	G III 1,3 - hj 2/2005
Eheschließungen, Geborene und Gestorbene im 4. Vierteljahr 2005	A II 1 - vj 4/2005	Fremdenverkehr im Januar 2006	G IV 1 - m 1/2006
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 31.3.2005	A VI 5 - vj 1/2005	Fremdenverkehr im Februar 2006	G IV 1 - m 2/2006
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Mai 2006	E I 1 - m 5/2006	Straßenverkehrsunfälle im Februar 2006	H I 1 - m 2/2006
Baugewerbe im Mai 2006	E II 1/E III 1 - m 5/2006	Statistik nach § 6 Landesgleichstellungsgesetz	L III 2 s - unr. 2004
Das Handwerk im 1. Vierteljahr 2006	E V 1 - vj 1/2006	Versorgungsempfänger am 1.1.2005	L III 3 - j 2005
Gemeldete Baugenehmigungen im 1. Vierteljahr 2006	F II 1 - vj 1/2006	Verbraucherpreisindex Juni 2006	M I 2 - m 6/2006
		Bruttojahresverdienste in Industrie und Handel 2005	N I 4 - j 2005
		Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis Mai 2006	Z 1 - m 5/2006